

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

26.9.1933 (No. 258)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für ungelagerte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Postgeb. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Anzeigenteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsversteigerung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 258

Dienstag, den 26. September

1933

Bedeutungsvolle Konferenz

im Weißen Hause über inflationistische Maßnahmen

TU Washington, 25. September.

Präsident Roosevelt veranstaltete am Sonntag, was als ungewöhnlich zu bezeichnen ist, im Weißen Hause eine Konferenz, die der Besprechung inflationistischer Maßnahmen galt. An dieser bedeutungsvollen Besprechung nahmen Schatzsekretär Woodin, Landwirtschaftsminister Wallace, Haushaltsdirektor Douglas, der Präsident der Finanzrekonstruktionsgesellschaft Jones und vom Bundesreservebank der Gouverneur Black sowie mehrere andere Persönlichkeiten teil. Die Konferenz dauerte bis zum späten Abend. Obwohl die Konferenzteilnehmer es ablehnten, sich über die Besprechungen zu äußern, nimmt man in Washington Kreisen an, daß inflationistische Entscheidungen getroffen worden sind.

Nuntius Orsenigo beim Papst

Von unserem römischen Mitarbeiter.

Am 21. September wurde der Berliner Apostolische Nuntius Cesare Orsenigo, der seine übliche Urlaubsreise angetreten hat, vom heiligen Vater in Privataudienz empfangen. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß bei dieser Gelegenheit die Lage in Deutschland nach Abschluß des Kontordats erörtert worden sein wird. Bekanntlich steht Nuntius Orsenigo aus seiner Mailänder Zeit um das Jahr 1910 dem Papst nahe.

Orsenigo wurde 1912 als Kanonikus in das Mailänder Domkapitel aufgenommen. Ende Juni 1922 sandte Papst Pius XI. ihn unter gleichzeitiger Erhebung zum Bischof als Internuntius nach Holland. Von dort kam er als Nuntius nach Budapest, von wo ihn das Vertrauen des heil. Vaters als Nachfolger Raccis nach Berlin berief. Nuntius Orsenigo, der sich in Deutschland in ganz besonderem Maße des Vertrauens und der Zuneigung weitester Kreise, weit über die Grenzen der katholischen Kirche hinaus erfreut, wird am 13. Dezember dieses Jahres seinen festgesetzten Geburtstag begehen können, da er 1873 an diesem Tage in Villa San Carlo, Pfarrei Diözesan, im Erzbistum Mailand, geboren wurde.

Zwischenfall an der Schweizer Grenze

CNB Freiburg i. Br., 25. Sept. (Via. Meld.)

Wie die Schweizerische Depeschagentur mitteilt, ist der Oberzolldirektion ein Bericht über einen Grenzzwischenfall in der Nähe von Basel zugegangen. In diesem Bericht wird gemeldet, daß am Samstag nachmittag 6 junge Leute aus Freiburg i. Br. mit einem Kraftwagen nach Basel gekommen seien. Dort hätten sie in sehr ausgiebiger Weise die Wirtschaften besucht und seien um 1.15 Uhr am schweizerischen Grenzzollamt Ottersbach angekommen, wo sie ihr Auto ordnungsgemäß zum Ausgang angemeldet hatten. Alsdann seien sie zu dem gegenüberliegenden deutschen Zollamt gefahren. Am Kühlergehäuse und an den Rädern des Autos seien Aufschriften wie „Rot Front“ und „Heil Moskau“ angebracht gewesen. Während der Wagen noch vor dem deutschen Zollamt gehalten habe, sei ein mit einer S.A.-Mannschaft besetzter Wagen von Baden hier eingetroffen. Die Insassen hätten den Versuch gemacht, die sechs jungen Männer festzunehmen. Zwei von ihnen seien auch auf deutschem Gebiet gefaßt worden. Den anderen sei es gelungen, über die Grenze zu flüchten. Jedoch seien zwei von ihnen wenige Meter hinter der Grenze gleichfalls festgenommen worden. Zwei seien nach Basel entkommen.

Wie weit dieser schweizerische Bericht den Tatsachen entspricht, wird die deutsche Untersuchung des Vorfalles ergeben, deren Resultat noch nicht vorliegt.

Wie dazu von an dem Fall beteiligten S.A.-Männern erklärt wird, trug sich der Vorfall so zu, daß ein mit 4 Personen besetztes deutsches Auto und ein Motorradfahrer, ersteres mit Aufschriften „Heil Moskau“ und „Rot Front“ beziert, zur deutschen Grenze kamen. Dabei ließen sich die 5 Per-

Die Eröffnungssitzung der 14. Völkerbundsversammlung

Le Water zum Präsidenten gewählt

WTB. Genf, 25. Sept. (Tel.)

Zum Präsidenten der 14. Völkerbundsversammlung wurde der Vertreter Südafrikas in London, Le Water, mit Stimmenmehrheit gewählt.

Die 14. Völkerbundsversammlung ist heute vormittag halb 11 Uhr vom norwegischen Ministerpräsidenten Mowinkel eröffnet worden. Die meisten Mitgliedstaaten sind durch ihre Außenminister und andere führende Staatsmänner vertreten. In der ersten Reihe haben Reichsaussenminister Frhr. v. Neurath, der Reichsminister Dr. Goebbels, Gesandter v. Keller und Ministerialdirektor Gauß die Klage der deutschen Hauptdelegierten eingebracht.

Vor Beginn der Sitzung trat der englische Außenminister Sir John Simon an den Platz der deutschen Delegation heran und begrüßte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels, mit dem er sich einige Minuten unterhielt.

Der Präsident des Völkerbundsrates, der norwegische Außenminister Mowinkel eröffnete die Völkerbundsversammlung mit einer entgegengesetzten politischen Rede in der er mit Klarheit und Mut den Zusammenbruch der bisherigen inter-

nationalen Konferenzen festnagelte und vor allem auf die Verantwortung der Großmächte für eine baldige Regelung der Abrüstungsfrage hinwies. In dieser Rede betonte der norwegische Außenminister, daß heute der Glaube an eine militärische Abrüstung kaum mehr bestünde, vor allem so lange sich nicht die Staaten zu einer wirtschaftlichen Abrüstung entschließen. Die Arbeitslosigkeit und das allgemeine wirtschaftliche Elend bedeutete heute eine politische Spannung zwischen den Völkern. Dagegen würde eine wirtschaftliche Befundung zweifellos zu einer weitgehenden politischen Entpannung und Wiederherstellung gesunder Beziehungen zwischen den Völkern führen. Der negative Ausgang der Londoner Konferenz sei außerordentlich bedauerlich. Alle Welt frage sich, aus welchem Grunde die sorgfältig vorbereiteten internationalen Konferenzen zusammenbrächen. Der allgemeine Eindruck der bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz sei in der breitesten Öffentlichkeit so entmutigend, daß man sich frage, ob diese Konferenz dem Ansehen des Völkerbundes nicht eher geschadet, als genützt habe. Unerlässlich sei, daß sich die an der Spitze der Völkerbundsversammlung stehenden Großmächte jetzt sofort auf ein positives eindeutiges Abrüstungsprogramm einigten. Mowinkel begrüßte jedoch mit warmen Worten den Abschluß des Viermächtepaktes und betonte, daß heute der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich als die wahre Ursache des Übels in der Welt dargestellt worden sei. Aus diesem Grunde würden jetzt besondere Hoffnungen auf den Viermächtepakt gelegt, als einen Weg zur Verständigung, vielleicht zur Freundschaft. Dieser Pakt könne von dem Geiste des Locarnopaktes getragen, das heute in sich gespaltene und geteilte Europa wieder zusammenschließen. In diesem Europa seien heute die Worte „Brüderlichkeit und Gleichheit“ ausgemerzt. Mowinkel schloß seine Rede mit wörtlicher Anführung von Erklärungen Stresemanns und Briands aus der Völkerbundsversammlung von 1929 auf Zusammenarbeit und Verständigung der Völker.

tionen zu Ausschreitungen gegenüber den deutschen Beamten hinreißten, als gerade eine Streife, bestehend aus 2 Gendarmenbeamten und S.A.-Männern, dazukam. Diesen gelang es, die vier deutschen Autofahrer festzunehmen, während der Motorradfahrer unter Zurücklassung seiner Maschine auf schweizerisches Gebiet flüchten konnte. Das ganze Spielte sich beim deutschen Zollamt, etwa 4 Meter von der Grenze entfernt, ab. Ein S.A.-Mann wollte die Verfolgung des flüchtenden Motorradfahrers aufnehmen, wurde jedoch von den schweizerischen Zollbeamten mit gezogenem Revolver vom Ueberschreiten der Grenze abgehalten, so daß es also auf keinen Fall zu einer Grenzverletzung kam.

Genaueres über den Vorfall wird die amtliche Untersuchung ergeben.



Der feierliche Baubeginn der ersten Reichsautobahn

Der Reichsminister vollführt den ersten Spatenstich für die Reichsautofahrt Frankfurt-Heidelberg. Hinter ihm Reichsstatthalter Sprenger (X) und Ing. Loh (XX).

„Volkwerdung“

Zimmer mehr umkleidet sich das Bild des erneuerten Volkes mit Blut und Leben. Immer deutlicher wird, daß hier deutsches Wesen nach dem ihm eigenen Ausdruck im Leben des Volkes ringt. Nicht in einem Lasten und Verfügen, sondern mit jener oft fast unbewußten Sicherheit, mit der der gesunde, nicht von Verstandeshochmut angefränkelte Mensch das seinem Wesen Entsprechende tut. So sehr fügt sich alles zu einem Ganzen, daß nachher dazwischen gar kein Raum mehr bleiben wird für das, was deutschem Wesen nicht entspricht. Das aber ist das Unterpfand des Gelingens für das in mächtigen Schritten angreifende Werk der Wandlung. Es ist begründet in der seelischen Bereitschaft der Führer, dem deutschen Wesen zu dienen, ihm im politischen Sein des Volkes Ausdruck zu geben; damit aber letzten Endes in der Bereitschaft, sich den Absichten dessen unterzuordnen, der unser Volk so in seinem Wesen erschaffen hat. Darum ist das unerschütterliche Vertrauen zu den Führern, das heute die Herzen des Volkes ergriffen hat, nicht auf Menschenkraft allein gestellt, sondern es wächst aus dem Vertrauen zu Gott, der bei denen ist, die ihn „fürchten“ in der edlen Männlichkeit, die der germanischen Seele eigen ist.

Es ist im christlichen deutschen Volke mit tiefer Genugtuung aufgenommen worden, was Ministerpräsident Göring bei der denkwürdigen Eröffnung des Staatsrats über die Verantwortung des Führers gesagt hat: „Die letzte Verantwortung trägt der Führer, und er trägt sie vor seinem Gott und seinem Volk.“ So spricht ein Mann, der als wegmütiger Führer der Reichshofenstaffel im Kriege oft tollkühn auf seine eigene Kraft zu bauen verlernt war. Das ist christliche Haltung und christliche Staatsauffassung: Führertum trägt höchste sittliche Verantwortung. Alles Tun im Staatsleben geschieht in Verantwortung vor Gott und muß dem Wohl des Volkes dienen. In dieser Verantwortung steht das ganze christliche Volk mit hingebender Treue hinter den Führern. Wer so im Ewigen ansetzt, baut seinen Staat auf den festesten Grund.

Gerade in diesem Augenblick ist der Vergleich mit Rußland lehrreich, wo man die Verantwortung vor Gott abgeschüttelt hat. Ein Stalin kann nicht mit solcher Treue und Gefolgschaft rechnen, weil er selber keine Autorität über sich anerkennt. Er muß mit brutaler Gewalt seine Macht über das Volk festigen. Gerade jetzt aber, wo im Innern die Hungersnot wütet, während im Fernen Osten der Japaner mit dem Schlachtruf „Asien den Asiaten“ die Grenzen des Sowjetreiches bedroht, zeigt sich, wie wenig stark solche Herrschaft ist. Die roten Machthaber haben wohl seit Jahren für den Krieg gerüstet; aber sie können es jetzt nicht einmal wagen, den wehrfähigen Männern ein Gewehr in die Hand zu geben, weil sie befürchten müssen, daß es in unerwünschter Richtung losgeht. Nicht ohne Grund sucht sich Moskau in letzter Zeit überall anzubiedern. Es muß versuchen, durch eine geschickte Außenpolitik seine innere Schwäche so gut es geht auszugleichen.

Eine Regierung, welche die höchste Autorität Gottes über sich anerkennt, wird niemals in eine solche Lage kommen. Jede Not wird ihr immer nur die besten Kräfte starkmütigen Opferfinns zuführen, mit denen vereint sie das Schicksal meistert.

Was dort ein Volk uneins und ohnmächtig macht, schweigt es hier zu einem stählernen Block zusammen; was dort den Haß entzündet, entzündet hier die Liebe, die Liebe zum notleidenden Bruder gleichen Volks. Gerade in der gemeinsam getragenen und überwundenen Not wird unser Volk wie in einem Feuerofen die Schlacken seiner Uneinigkeit vollends überwinden. So lebendig wird von der Nachkriegsgeneration mancher noch nie die Gliedschaft in seinem Volke empfunden haben, wie er sie fühlen wird, wenn das Essen fertig wird, um dem ganzen Volke den Tisch decken zu können.

Volkwerdung! Das ergreift den ganzen Menschen. Nicht daß er darüber den Adel der Persönlichkeit verliere. Ein Volk ist nur da in idealer Erfüllung, wo solcher Adel die Glieder des Volkes ziert. Aber jeder ist gebunden in seinem Volk nicht als Mit-

glied einer Gemeinschaft, aus der er austreten könnte, sondern als Glied eines Ganzen, das durch ihn lebt u. in dem er erst das seinem Wesen gemäße Leben leben kann. So tritt das Private in mancher Beziehung zurück. Es widerspricht dem Wesen der volklichen Gemeinschaft, daß einer „ganz für sich“ seinem Vergnügen nachgeht. Gesunde, unverbundene Völker kennen nur die Freude in der Gemeinschaft, in der Familie oder Dorfgemeinde. Nicht daß den Neigungen und Befähigungen dabei Gewalt angetan würde. Aber jeder gibt und nimmt seine Freude in der naturgegebenen Gemeinschaft. So ist es zu verstehen, wenn das neue Deutschland nur eine Gestaltung des Feierabends in Angriff nimmt. Das will keine Organisation im liberalistischen Sinne sein, wenn auch gelegentlich das Wort gebraucht wird, sondern Gestaltung einer aus den Kräften des Volkstums gewachsenen gemeinsamen Freude und Freizeiterfüllung.

Und noch in einem Dritten ist die Volkwerdung der Deutschen in den letzten Tagen besonders sichtbar geworden. Volk ist gewachsen aus des Schöpfers Hand wie ein Baum, wie die Eichen, die auf deutschem Grund wachsen. Nur unendlich reicher, indem starke, zu höchstem Adel berufene Menschen dieses Volk sind — nicht bilden und nicht gestalten, sondern sind — und wie die Eichen, wurzelt auch das Volk im fruchttragenden Boden seiner Heimat, von dem es seine Lebenskraft immer neu empfängt. Auch das ist darum Volkwerdung, daß das neue Deutschland so voll und ganz dieser Verwurzelung bewußt ist. Daß die Führer das Volk immer wieder an seine Verbundenheit mit der Erde erinnern; und nicht nur erinnern, sondern es in weiser Pädagogik in die erlebte Wirklichkeit dieser Verbundenheit hineintauchen. Das ist ja der Sinn des nationalen Erntetags, den das deutsche Volk am 1. Oktober dieses Jahres zum ersten Male begehen wird. Dieser Tag wird eine erste das ganze Volk ergreifende Verwirklichung dieses Verbundenseins mit der Heimat werden. Recht viele Glieder des Volkes wieder dauernd mit dem Scholle in engste Verbindung zu bringen, ist die Aufgabe der Siedlungs- und Eigenheimbewegung, die im neuen Deutschland stärkste Förderung erfahren wird. So wird Volk, deutsches Volk heimatverbunden, gottverbunden, einig und geschlossen aus seinem innersten Wesen.

4. Tag in Leipzig:

Nochmalige Vernehmung van der Lubbes

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt Rechtsanwalt Dr. Leichert, der Verteidiger des bulgarischen Kommunisten Dimitroff, mit, daß die Schwester des Angeklagten in Leipzig eingetroffen sei und bitte als Zeugin zugelassen zu werden. Nach kurzer Beratung des Senats wird die Zeugin Fräulein Dimitroff aufgerufen. Ihre Vernehmung erbringt jedoch nichts Wesentliches.

Das Gericht wendet sich dann der Vernehmung Zaneffs zu.

Vernehmung Zaneffs

Der dritte bulgarische Angeklagte, zu. Er ist 1897 als Sohn eines Arbeiters in Bulgarien geboren und hat in Berlin bis zu seiner Verhaftung auf dem Hohenzollerndamm gewohnt. Der kommunistischen Partei gehört er seit 1919 an. Zaneff ist zweimal zu je 12½ Jahren verurteilt worden. Der Vorsitzende läßt die Anklage der Parteiführung in Sofia vorlesen, wonach Zaneff auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates verurteilt worden sei, weil er an kommunistischen Unruhen im Jahre 1925 aktiv teilgenommen habe. Die weitere Vernehmung des Angeklagten Zaneff ergibt, daß er zeitweilig auch Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in Bulgarien gewesen ist. Er will sich aber über seine nähere Betätigung in dieser Eigenschaft nicht äußern, um, wie er sagt, zu vermeiden, daß er bulgarischen Polizei Material an die Hand gegeben wird.

In Berlin ist Zaneff von Popoff abgeholt worden. Der Angeklagte Zaneff macht dann das überraschende Zugeständnis: Popoff war Mitglied des Zentralkomitees der kommunistischen Partei ebenso wie ich. Wir haben in ständigem Briefwechsel gestanden.

Von der Lubbe's Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Seufert, fragt Zaneff, ob er von der Lubbe kennt. Den Hauptangeklagten läßt aber auch diese Frage, die nun einmal ihn selbst wieder betrifft, fast völlig teilnahmslos. Er sitzt weiter in gebückter Haltung, das Gesicht nach unten und lächelt nur dann und wann vor sich hin.

Darauf kommt man zur Vernehmung Torglers.

Vernehmung Torglers

Torgler ist am 25. April 1893 zu Berlin als Sohn eines städtischen Arbeiters geboren. Er

wollte Volksschullehrer werden, wurde aber kaufmännischer Angestellter. 1916 wurde er als Armeemunterer eingezogen. Nach fünf Monaten kam er an die Front, machte die Verdun-Schlacht mit, wurde in der Somme-Schlacht verwundet und wurde dann Fliegerunter, kam vorübergehend in die Heimat und wurde als Flieger ausgebildet. Bevor er wieder an die Front kam, war der Krieg zu Ende. Da er am 7. Dezember 1924 in den Reichstag gewählt wurde und seine Tätigkeit als Abgeordneter ihm keine Zeit zu einem bürgerlichen Broterwerb ließ, gab er am 1. Februar 1925 seine Berufstätigkeit auf und wurde politischer Funktionär. Ueber seinen weltanschaulichen Werdegang sagt Torgler, daß er nicht durch ein zufälliges Ereignis zum Sozialismus gekommen sei. Er glaube sagen zu können, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt seines Lebens geworden ist.

Bis zum Gründungstag der kommunistischen Partei im Dezember 1920 hat er der KPD angehört. Seither ist Torgler Mitglied der kommunistischen Partei.

Der Angeklagte schildert dann, wie es dazu kam, daß er Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion geworden ist.

Rechtsanwalt Dr. Saß bittet, zu fragen, ob die Tätigkeit Torglers nicht absolut legal gewesen sei und ob er jemals Mitglied des Zentralkomitees der KPD gewesen wäre.

Der Angeklagte Torgler bejaht, niemals Mitglied des Zentralkomitees gewesen zu sein.

van der Lubbe soll ausfragen

Damit ist der erste Teil der Anklage, die Vernehmung der Angeklagten zur Person beendet. Der Senat wendet sich nunmehr dem obliegenden Sachverhalt zu. Der Angeklagte van der Lubbe wird ausgerufen und nimmt unmittelbar vor dem Richterstuhl Platz. Neben ihm sitzt sein Verteidiger.

Vorsitzender: Ich rate Ihnen nun, Angeklagter van der Lubbe, und bitte Sie, geben Sie die Antworten auf die Fragen, die ich an Sie stelle, deutlich und laut. Sie müssen sich nun etwas zusammenehmen und dürfen sich Ihrer Ermattung nicht zu sehr hingeben. Es ist für Sie auch notwendig, daß Sie den Sachverhalt klären. Wenn wir Ihre Antworten nicht verstehen können oder mit Ihren Antworten nicht anfangen können, dann bleibt uns nur der andere Weg, den die Strafprozedurordnung uns läßt, nämlich aus den Akten Ihre früheren Aussagen wiederherzustellen. Haben Sie mich verstanden? Wollen Sie das tun?

Van der Lubbe nickt bejahend.

Der Vorsitzende stellt nun im einzelnen fest, wo der Angeklagte van der Lubbe seit seiner Ankunft in Berlin am 18. Februar gewohnt hat.

Vorsitzender: Am Mittwoch, den 22. Februar, hat sich der Angeklagte nach Neu-Kölln begeben und zwar zum dortigen Wohlfahrtsamt am Mittelweg und hat dort mit mehreren Erwerbslosen gesprochen. Dort hat ein Erwerbsloser gesehen, wie van der Lubbe ein Geldstück in eine Sammelbüchse warf. Ein anderer Erwerbsloser namens Winge soll gesagt haben: Das ist wohl dein letztes Geld? Worauf van der Lubbe bejaht habe. Als der erste Erwerbslose wieder aus dem Wohlfahrtsamt herauskam,

saß er v. d. Lubbe im Gespräch mit mehreren Erwerbslosen, unter denen sich Winge und ein gewisser Jachow befanden. Jachow soll erzählt haben, daß in der Sonnenallee SA-Männer anderen Arbeitern die SPD- und Rot-Front-Abzeichen abgerissen hätten. Er hätte seinen Freund Winge von gehaltvoller Gegenwehr zurückhalten müssen. Van der Lubbe habe gesagt, man müsse mit Gegenaktionen einsehen. So sei auch die russische Revolution entstanden. Es müsse also jetzt die Revolution gemacht werden, dazu sei es noch nicht zu spät.

Vorsitzender: Angeklagter Lubbe, ist das so gewesen?

Van der Lubbe: Das kann sein.

Jachow soll dann weiter gesagt haben, man müsse öffentliche Gebäude anstecken, damit das Volk den Anfang der Revolution erkennen könnte.

Vorsitzender: Angeklagter van der Lubbe, haben Sie das gehört?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Auch das mit dem Anstecken?

Van der Lubbe: Das speziell nicht. An Genauerem kann ich mich nicht erinnern.

Jachow hat dann weiter gesagt, man müsse nicht bloß einzelne Gebäude anstecken, van der Lubbe soll darauf ganz begeistert geantwortet haben.

Winge habe den Jachow mit dem Ellenbogen angestoßen und gesagt, der Junge ist richtig, den können wir gebrauchen. Lubbe habe dazu gesagt, daß er als Kommunist von der Notwendigkeit der Revolution überzeugt sei. Er habe auch schon einige Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt.

Vorsitzender: Haben Sie das gesagt, Angeklagter?

Van der Lubbe: Das kann sein.

Ein Zeuge namens Jandek, mit dem van der Lubbe in seiner Berliner Zeit zusammen getroffen ist, erinnert sich seiner noch ganz gut. Van der Lubbe hat bei dem Jandek eine Zeitung gekauft und dann erklärt, er sei nach Deutschland gekommen, um die deutschen kommunistischen Verhältnisse kennenzulernen. Es ist weiter festgestellt worden, daß van der Lubbe sich dahin geäußert hat, die deutschen Arbeiter wüßten nicht, was sie wollten. Die KPD arbeite nicht durchgreifend genug. Er hat gesagt, die Revolution müsse gemacht werden. Sie müsse durch Demonstrationen vorwärts getrieben werden. Jeder Arbeiter müsse sich selbst führen sein. Man brauche keine anderen Führer. Bis zum 5. März wolle er in Berlin bleiben. Wenn bis dahin noch nichts geschehen sei, wolle er wieder nach Holland zurückkehren. Alles blide auf Deutschland. Man müsse äußerst radikale Maßnahmen ergreifen.

Ueber van der Lubbe's Tätigkeit am Freitag, dem Tage vor der ersten Brandstiftung, läßt sich noch weniger ermitteln.

Mit vieler Mühe gelingt es, an Hand früherer Bekundungen und jetziger Befragungen festzustellen, daß van der Lubbe am Freitag mindestens einen Spaziergang durch Berlin in Richtung Alexanderplatz gemacht hat. Mehr ist nicht herauszubekommen.

Vorsitzender: Wollen Sie uns heute vielleicht sagen, was Sie an diesem Freitag gemacht haben?

Eine Antwort bleibt trotz minutenlangen guten Zuredens und trotz wiederholten Fragen aus. Van der Lubbe bestätigt lediglich die Angaben des Oberreichsanwalts Werner, daß er in der Prinzhandjery-Straße in Neu-Kölln zu jungen Kommunisten gesagt hat, es müsse etwas geschehen, es müsse etwas unternommen werden.

Darauf vertagt der Vorsitzende die Weitervernehmung van der Lubbe auf Dienstag 9.30 Uhr.

47 Mill. Reichsmark für Instandsetzungs- und Umbau-Arbeiten

TU Berlin, 25. September. Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat der Reichsarbeitsminister weitere 47 Millionen RM für Instandsetzungs- und Umbau-Arbeiten an Wohngebäuden und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe auf die Länder verteilt.

Rund 2,3 Mill. Neubeschäftigte seit Hitlers Amtsantritt

TU Berlin, 25. Sept. Aus dem jetzt veröffentlichten neuesten Ergebnis der Krankenversicherungsstatistik geht, wie der Parlamentsdienst

der Telegraphen-Union meldet, hervor, daß seit 31. August d. J. seit dem Amtsantritt der Regierung Hitler 2236374 arbeitslose Volksgenossen wieder Beschäftigung gefunden hatten. Da ferner nach den bereits vorliegenden Ziffern der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Zeit vom 1. bis 15. September die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen weiter um 57 000 gesunken ist, so ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler bereits rund 2,3 Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden sind. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer belief sich nach der Krankenversicherungsstatistik am 31. August d. J. auf 13 723 585.

Germania

Zur 50. Wiederkehr der Einweihung des National-Denkmal auf dem Riebertalbe am 28. September. Von Dr. Karl Reinhard.

Es dürfte in aller Welt keinen Deutschen geben, vor dessen Auge bei dem Worte „Riebertalbe-Denkmal“ sich nicht sofort die hehre Gestalt der eisengepanzerten, mantelummantelten Germania erhebe, so wie sie weithin sichtbar über dem gesegneten Rheingau über den rheinischen Pfälzern und pfälzischen Bergen aufragt. Auch die Franzosen und Engländer haben sich während der Besatzungszeit das Bild des Hauptreliefs „Die Macht am Rhein“ eingeprägt. Die Figuren links und rechts „Krieg“ und „Friede“, unten des Rheins und der „Mose“, als die mögen ihnen weniger gesagt haben, als die Seitenreliefs „Auszug der Kämpfer“, links „Heimkehr der Krieger“. Der hier ergreifend dargestellte Abschiedsbesuch der Eltern, Frauen und Kinder, der innige Jubel des Wiedersehens dort, sie fänden für jeden Menschen mit natürlichem Gefühl, daß dies Denkmal nicht, wie unsere Feinde behaupteten, eine ehrene Fanfare gegen Frankreich sein sollte.

Wie man schon 1871 gleich bei der Reichsgründung die entscheidenden Worte des Kaisers überhörte er und seine Nachfolger wollten „Mehrer des Reiches sein“, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, so überhörte man nun das Bekenntnis des alten Kaisers bei der Enthüllung des Nationaldenkmal am 28. September 1883 von neuem. Der Ton, in dem diese Rede erklang, ist verhallt, aber statt seiner zeugt für alle Zeiten der eigenhändige Entwurf der Einweihungsrede, diese von dem greisen Monarchen stark durchforstigten Sätze, wie er in erster Gewissensprüfung immer wieder durchdacht hat, was er sagte: „Wenn die Voransetzung Ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgetan wissen will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870/71 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahndet ward. Das bedrohte Deutschland erhob sich in Vaterlandsliebe wie ein Mann, und das Werkzeug waren seine Fürsten an der Spitze, das deutsche

Volk in Waffen! Der Allmächtige führte diese Waffen durch blutige Kämpfe von Sieg zu Sieg, und Deutschland stand in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und für diese Gnade Ihm demütigen Dank dargebracht und Ihn gepriesen, daß Er uns würdig fand, Seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank bleibend Ausdruck geben und hat in diesem Sinn dies vor uns stehende Denkmal geschaffen, wie es nun enthüllt werden soll. Und mit dem Worte, die mein königlicher Vater, weiland König Friedrich Wilhelm III. nach den Befreiungskriegen von 1813—15 in eifriger Schrift der Nachwelt aussprach, weise ich dieses Denkmal. Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Mahnung! Das wolle Gott!“

Wie wenig den Kaiser persönlicher Stolz bei diesen Gedanken bewegte, zeigt auch das Geschenk, welches er Bismarck Weihnachten 1883 machte. Dieser hatte an der Einweihung nicht teilnehmen können; nun empfing er mit einer bronzenen Nachbildung des Nationaldenkmal die Widmung: „Der Schlüssel Ihrer Politik, einer Feier, die hauptsächlich Ihnen galt.“

Frankreich hat auch in anderer Hinsicht keinen Grund, die Germania als Zeichen deutscher Eroberungssucht zu verleumden. Wenn dies Standbild am Rhein Frankreich zugewandt ist, so als Hüter eines räumlichen Stromes und Landes, nicht als Faust auf erobertem Gebiete. „Der Rhein und seine umliegenden Lande“, so hatte Ernst Moritz Arndt gezeugt, „sind der Kern und das Herz des deutschen Volkes, woraus sein rechtes Lebensblut und seine lebendigsten Lebensgeister in alle Adern, ja in die äußersten Glieder seines Leibes ausgegossen worden... bis zur Leitha und Eider, ja bis zur Memel und Theiß... Hier an den beiden Ufern des Rheins... hat sich das Germanische mitten in allen Stürmen der Jahrhunderte, in allen Umkehrungen und Wechseln der Völker immer zusammengebrängt erhalten, ja, es ist

gerade durch die Stürme und Wechsel fester zusammengedrängt worden... Hier ist von deutscher Art und Sprache und Geschichte ein unerschöpflicher Schatz niedergelegt, wovon die fernsten deutschen Brüder zu holen kommen und welcher doch nie ausgeleert werden kann.“ Allerdings steht die Germania auch als eine ernste Mahnerin für uns Deutsche da, gerade jetzt am Anfang des Dritten Reiches: Die Germania zeigt, daß, wenn wir eine nationale Zukunft haben wollen, diese nur eine sozial gesunde sein kann. Wir wollen es nicht vergessen oder gar vertuschen: Bei dieser Einweihungsfeier sollten der Kaiser und die versammelten sämtlichen deutscher Bundesfürsten umkommen! Nur weil die Fäulnisfäule feucht geworden war,

kam das Aitenat nicht zur Ausführung. Was für ein grauenhaftes „Denkmal“ wäre dies Stelle geworden! Die späteren Strafverhandlungen vom 16. bis 22. Dezember 1884 vor dem Reichsgericht enthüllten, wie weit Deutschland schon anarchofisch unterwühlt war, wie denn im Jahre 1885 der Frankfurter Polizeirat noch im Kampfe der Ermittlung des Verbrechens bemüht hatte, einem Nachemord der Komplizen zum Opfer fiel. Wenn wir Deutschen uns die daraus folgende Lehre von dem herrlichen Standbild immer wieder ins Bewußtsein reben lassen und in der sozialen Befreiung unseres Vaterlandes arbeiten, dann leisten wir zugleich ein Rettungswerk für Europa. Und dies sei heute der Ruf Germanias in die Welt!

Die dritten Salzburger Hochschulwochen

Ausflug und Ausblick

! Nun sind die beiden Wochen, die äußerlich betrachtet innerlich mit Angen und Sorgen begonnen haben, unter blankem Himmel zu Ende gegangen. So sehr wir Oesterreicher überzeugt sind, daß die Abhaltung der diesjährigen Kurze trotz allem und allem am Plage waren, so sehr wir auch ohne Heberhebeligkeit uns zu sagen getrauen, daß Ribeaup und Milieu sich in jeder Weise würdig an das Gesehene der beiden vorausgegangenen Jahre angeschlossen haben — ebenso wissen und wünschen wir es auch, daß wir ein zweites Mal ohne unsere Brüder aus dem Reich die Hochschulwochen nicht unternehmen werden. Weil ihnen der tiefere Sinn und die weitere Wirkung abginge.

Zu den durchgläubenden Vorlesungen und Seminaren, für die die Namen eines W. Schmidt, G. Eibl, J. Rabler, O. Menghin, W. Koppers, Hagenreiner, Mikla u. a. Gebiet und Gegenheit bezeichnen, kamen in der letzten Woche die Vorträge Franz Martinis über die Geschichte und Kunst der Stadt Salzburg und, besonders freudig begrüßt, der Abt von Vudafast, Boniez, der in drei Stunden das Mysterium der Kirche ergreifend gedeutet hat. Auch eine der morgendlichen Homilien hielt der hochwürdigste Abt und stellte sich damit in den Kreis der Prediger, die immer wieder meisterhaft das Wesentliche der Tagesliturgie zum bestimmenden Auftakt der Arbeit lebendig machten: Thomas Michels, Dillingerberger, Drinckmelber, Wager u. a. Gewissensfragen zum Abschluß der Hochschul-

wochen fanden sich die Teilnehmer mit den Freunden aus der Stadt zum „akademischen Festakt“ in der Aula academica zusammen, dem der greise Fürstbischof J. Rieder, umgeben von Bischöfen und Äbten, den Dozenten der Hochschulwochen und dem Professorenkollegium der Stadt, präsiert. Sussarek, Heimlein und Joseph Rabler, beide stürmisch begrüßt und bedankt, hielten die großen Reden des Abends über den katolischen Universitätsgedanken. Der erste Redner, Jurist von Rang und Namen, behandelte die rechtlichen Grundlagen und fragte — der zweite, aus eigenem Erleben schöpfend, öffnete den Blick in die Vergangenheit und wies wertvolle Wege in das Dunkel der Zukunft.

Besonderen Jubel erfüllte den großen Saal, als Vater Thomas Michels die zahlreichen Glückwünsche, die aus aller Welt an das Direktorium eingelangt waren, verlas. Darunter wiederum übten die Wünsche und Grüße des reichsdeutschen Episcopates, der gemeinsam von der Versammlung in Fulda und einzeln von den einzelnen Bischofsstühlen seine Freude über das Gelingen und seine Verbundenheit mit dem Salzburger Werk ausdrückte, besondere Freude aus.

Und damit wollen wir auch ein Unterpfand für das geistliche Zusammenwirken in der Zukunft dankbar empfangen.

Dr. P. Rattacher

Das echte Bild des katholischen deutschen Helden

Wahrheit und Dertum um Schlageter

Neben der durch vielfachen Selbennut, Hohn und Cyfer verdienten allgemeinen Ehreung...

In die Freude und die Genugtuung, die man allgemein bei der großen Ehrung Schlageters...

Einiges aus dem vielen, was nicht den Tatsachen entsprechend über Schlageter geschrieben...

Wenn in einem Theaterbuch Phantastie und Verdrehung eine Rolle spielen...

Tatsache ist, daß die Leiche Schlageters 14 Tage in dem provisorischen Grabe...

die die Erschießung miterlebten, als Augenzeugen nachprüfen konnten...

Mit der Ablehnung der bei Rolf Brand beanstandeten Dingen ist auch abgelehnt das, was Ulrich Schmiedel...

Mehr noch als einzelne Schilderungen aus den Werken von Rolf Brand und Schmiedel...

Die „Krefelder Blätter für Theater und Kunst“ (9. Jahrgang, 13. Heft) bringen mit Berufung...

Bei der letzten außerordentlichen Stadtratsitzung erstattete Bürgermeister Dr. Arnold Bericht über die Finanzlage...

dichtete genau wie das historisch Wahre ihren Zuhörern dargeboten...

Das Büchlein enthält außer der Beschwörungszene noch eine ganze Reihe von anderen Dingen, die Erfundenes und historisch Beglaubigtes wahllos gleichstellen...

Was der Verfasser über die Verfündigung der Urteilsvollstreckung sagt, ist so vollständig verdreht, daß das Anekdotenhafte ins Phantastische geht...

Das Schriftchen E. M. stiftet in seiner verdorrten Art nicht nur nichts Gutes, es schadet unendlich.

Bruchfaler Notizen

Bei der letzten außerordentlichen Stadtratsitzung erstattete Bürgermeister Dr. Arnold Bericht über die Finanzlage der Stadt...

dem, was als Anekdote gemeint ist, aber als solche nicht gekennzeichnet wird...

In der Reihe derjenigen, die Schlageter mehr schaden als nützen, gehört auch der Bericht über einen Vortrag...

Viel Unheil rächten noch die milites gloriosi an. Heute nach zehn Jahren tauchen immer mehr auf...

Noch ein Wort sei gesagt zu den Bildern und Filmstreifen, die von sich behaupten, eine wahrheitsgetreue Wiedergabe der Erschießungsszene zu sein...

Diese Feilen sind geschrieben aus der Sorge heraus, daß Bild Schlageters könnte durch historische Unrichtigkeiten leiden...

statt. Der Besuch und die Leistungen der Kreiskapelle der NSDAP waren gut...

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Regierungsrat Dr. Hermann Ramsperger...

Aus Nah und Fern

Leichter Erdstoß in Oberbaden

dz Müllheim, 25. Sept. In Müllheim in Niederweiler usw., wurde nachts gegen ein Uhr ein Erdstoß verspürt. Geräusche oder unterirdisches Rollen wurden nicht wahrgenommen, dagegen konnte man deutlich eine wellenartige Bewegung des Bodens feststellen. Ueber den Ursprung und die Ausdehnung des Erdbebens kann noch nichts gesagt werden.

Der Erdstoß, der in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr in der Müllheimer Gegend wahrgenommen wurde, wurde auch in

Freiburg verspürt. Zwei Minuten vor 1 Uhr trat plötzlich eine deutlich bemerkbare wellenartige Bewegung von mehreren Sekunden Dauer ein, die von Südwesten nach Nordosten verlief. Die Erschütterung war so stark, daß sich Einrichtungsgegenstände bewegten. Auch im Oberheintal in der Gegend von Waldshut ist der Erdstoß wahrgenommen worden. Besonders stark wurde er in Oberlauchringen bei Waldshut verspürt, wo Türen und Fenster erzitterten. Auch wurde ein deutlich bemerkbares Rollen festgestellt.

Verhandlungen Dr. Edeners in Amerika erfolgreich

WTB Akron (Ohio), 25. Sept. Nach 1 1/2-tägigen, fast ununterbrochenen Besprechungen mit dem Präsidenten Richfield und anderen Beamten der Good-Year-Corporation erklärte Dr. Edeners, er hoffe, daß der transatlantische Zeppeleinienst zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Frühjahr 1935 eröffnet werden könne. Die erforderliche finanzielle Unterstützung werde er bei denselben Persönlichkeiten nachsuchen, die ihm vor fünf Jahren ein Zusammengehen in Aussicht gestellt hätten, nämlich den Interessenten der Zepelin-Transportation-Corporation. Er werde die Erlaubnis des amerikanischen Marineamts nachsuchen, den Marine-Luftschiffhafen Lakehurst als vorläufige Station in Amerika benutzen zu dürfen. Undernfalls müßte ein Ankerort zwischen Washington und New York errichtet werden. Für den Winterfahrplan dürfte ein südlicher Punkt, möglicherweise Miami in Frage kommen.

blid Mannheim, 25. Sept. (10 000 „Anuga“-Besucher.) Die Allgemeine Nahrungsmittel- und Genussmittel-Ausstellung („Anuga“), die seit acht Tagen in der Rhein-Neckar-Halle zu sehen war, wurde am Sonntag geschlossen. Angelaut wurde die Ausstellung von etwa 10 000 Personen besucht.

dz Lörach, 25. Sept. (Tödlicher Unfall.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern hier in der Nähe des Friedhofs. Der Motorradfahrer Hans Bühler aus Hüfingen geriet mit seiner Maschine ins Schleudern und kam so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug. Wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist Bühler verstorben.

blid Tübingen, 24. Sept. (Leiche gelandet.) Am Sonntagabend wurde aus dem Titisee in der Nähe des Familienbades die Leiche einer etwa 50 Jahre alten, gut gekleideten Frau gelandet. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um die ledige Luise Trischler aus Neustadt i. Schw. handelt, die seit längerer Zeit in der Kreisfliegenfabrik Freiburg untergebracht war und sich von dort vor einigen Tagen entfernt hatte.

Die bad. Staatswälder 1932

blid Nach den statistischen Nachweisungen für das am 1. April 1932 beendete Rechnungsjahr betrug die gesamte Waldfläche Badens 593 442 ha, was einem Bewaldungsprozentfuß von 39,2 v. H. entspricht. Von der Gesamtwaldfläche entfielen 17,2 Prozent auf Staats-, 44,4 Prozent auf Gemeinde-, 34,7 Prozent auf Privatbesitz, 3,7 Prozent auf den Besitz von Körperschaften. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Vermehrung der Waldfläche um 10,39 ha eingetreten. Der Holzmassenertrag 1931 stellte sich im Staatswald an geschlagener oberirdischer Holzmasse auf 613 000 Festmeter, auf Kuchholz entfallen 234 000 Festmeter, auf Brennholz 379 000 fm. Der durchschnittliche Kuchholzerlös betrug 1931 13,64 RM. je fm gegenüber 20,54 RM. in 1930 und 33,61 RM. in 1927. Der Einnahmenüberschuß betrug je ha 5,33 RM. gegen 14,09 RM. in 1930 und 98,69 RM. in 1927.

Ettlinger Mosaik

dz Ettlingen, 25. Sept. Die Beamten und Angestellten der Stadt haben für Deschelbrunn 87 Mark gespendet. — Die Gewerbe- und Industrie-Kasse hat im Laufe des Winters bei genügender Beteiligung folgende Kurse ab: 1. Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung; 2. Vorbereitungskurs für die Frühjahrsprüfung; 3. Fachkurs für Einrichtungen im Baugewerbe für Männer, Zimmerleute und Betonarbeiter; 4. Zeichnen und Ausführung von Metallkleinmöbeln (Metalltreiben und -färben); 5. Fachzeichnen für Maschinenbau, Maschinenbauzeichner usw.; 6. Offener Zeichensaal; 7. Fachkurs über Gleitflugsport (unentgeltlich). Weitere Kurse werden nach Bedarf eingerichtet. Anmeldungen sind bis 1. Oktober an die Direktion zu richten.

Waltersweiler, 24. Sept. (Am Starrkrampf gestorben.)

Das Söhnchen Heinrich des Polizeidiener's sah sich beim Spielen mit Nachbarkindern eine Verletzung am Kopf zu. Trotz sorgfältiger Behandlung der Wunde ist der frische und gesunde Knabe im Offenburger Krankenhaus am Starrkrampf gestorben.

blid Pöhl, 25. Sept. (50 Jahre Feuerwehrmann.) Für 50jährige aktive Tätigkeit als Feuerwehrmann konnten hier zwei Wehrleute: Ludwig Rauppe und Georg Greth ausgezeichnet werden. Für 40jährige Dienstzeit konnten drei weitere Wehrleute ausgezeichnet werden.

Den Chemann ermordet

blid Straßburg i. G., 25. Sept. In Doron wurde auf freiem Felde die Leiche eines erschossenen Italieners aufgefunden. Im Verlauf einer Hausdurchsuchung, die die Straßburger mobile Polizei in der Wohnung des Dieners vornahm, entdeckte diese in der Saubehälter ein blutbeflecktes Handtuch und ein Kopfkissen. Unter der Wucht dieser Beweismittel gelang die Ehefrau des Ermordeten, daß sie ihren Chemann im Schlafe durch drei Kopfschüsse ermordete, ihn dann in das Reichentuch gewickelt und nach dem Fundort transportiert habe, um einen Raubmord vorzutäuschen. Sie habe sich auf diese Weise ihres Mannes entledigen wollen, den sie nicht mehr liebe.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

WTB Offen, 25. Sept. Der Arbeiter Fritz Meyer, der am 31. März d. J. in Lembed den Landjägermeister Rüttinghaus erschossen hatte, wurde heute von dem Offener Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthausstrafe verurteilt. Sein Mitangeklagter, der den Kraftwagen für die Diebstahlfahrt gestellt hatte, bei der die beiden von dem Landjägermeister überrascht wurden, erhielt wegen Begünstigung drei Jahre Gefängnis.

Halbe Preise in Detigheim

dz Detigheim (Amt Rastatt), 25. Sept. Am kommenden Sonntag, den 1. Oktober, beschließt das Volksschauspiel Detigheim seine diesjährige Spielzeit. Der Schillerische „Tell“ wird in Detigheim zum letzten Male gegeben. Um all den Freunden Detigheims noch einen Besuch zu ermöglichen, wird der „Tell“ am letzten Spieltag zu halben Preisen gegeben.

blid Säckingen, 25. Sept. (Rückgang der Bettlerplage.) Die in vielen Orten durchgeführten „Bettler-Aktionen“ haben anscheinend Erfolg gehabt. So ist es jetzt seit langem zum ersten Male wieder vorgekommen, daß die hiesige Wanderherberge keinen Besuch aufzuweisen hatte. Auch aus Tiengen wird ein direktes Ausbleiben dieser „Rundschaff“ gemeldet. Wenn wir auch nicht verkennen, daß sich unter den Wanderern manche arme Leute befinden, so mußte man doch die Feststellung machen, daß viele, die von Haus zu Haus zogen, reine Berufs Bettler waren.

blid Münzesheim bei Bretten, 25. Sept. (Mäuseplage.) Die in vielen Nachbargemeinden, so nahmen auch hier die Mäuse in solchem Maße überhand, daß sich die Gemeinde entschloß, eine Fangprämie auszusprechen. Wie erfolgreich das Mittel wirkte, geht daraus hervor, daß bereits über 11 000 dieser schädlichen Naget abgeliefert wurden.

Die tägliche Unglücks-Chronik

Auto fährt in eine Segelfliegergruppe

dz Donaueschingen, 25. Sept. In der Morgenfrühe des Sonntag fuhr im Ortsteil Drei Rächen der Gemeinde Wartenberg das vollbesetzte Auto einer Kaufmannsfamilie aus Neustadt in eine Gruppe auf der Straße marschierender Segelflieger. Die Gruppe kam von Wartenberg und wollte ihr in einem Gehöft eingestelltes Segelflugzeug zum Start holen. Das Auto kam vom Wald heraus und geriet gleichzeitig in eine dicke Nebelschicht und in die plötzlich über den Berg heraufsteigenden Sonnenstrahlen, die den Führer des Wagens blendeten und so das Unglück verursachten. Herr Dr. Staiger aus Geisingen leistete den vier Leichtverletzten der Segelfliegergruppe die erste Hilfe und verbrachte zwei in das Krankenhaus nach Geisingen. Ein Schwerverletzter wurde im Sonitätsauto in das Krankenhaus nach Donaueschingen verbracht.

Großfeuer durch Brandstiftung

dz Darmstadt, 25. Sept. In der Nacht zum Samstag brach in der Odenwälder Holzindustrie in Wiebelsbach Großfeuer aus. Trotz aller Bemühungen der aus der Umgebung herbeigeleiteten Feuerwehren wurde das Hauptgebäude vollständig eingeeicht und der gesamte Maschinenpark vernichtet. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen ist der Brand in einem Anbau an der Vorderseite des Hauptgebäudes ausgebrochen. Es wird Brandstiftung angenommen. Der Feuerwehr gelang es wenigstens die Nebengebäude zu retten. Der Materialschaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Auto rennt gegen Oberlandbahn

Drei Schwerverletzte dz Höttingen (bei Landau), 25. Sept. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier in der Nacht zum Sonntag. Ein Odelwagen fuhr bei dem Versuch, ein Holzfuhrwerk zu überholen, an einer Steigung gegen die ankommende elektrische Oberlandbahn. Das mit voller Wucht gegen den Führerwagen rennende Auto wurde völlig zertrümmert. Die drei Insassen des Wagens erlitten

schwere Quetschungen und innere Verletzungen. Es handelt sich um drei Reisende (a. S.) Herren. Der Führerwagen der Oberlandbahn wurde ebenfalls stark beschädigt und mußte abgeleert werden. Das Bauern-Holzfuhrwerk, das von dem Auto überholt werden sollte, wurde in der Mitte auseinandergerissen. Der Lenker des Fuhrwerks und sein Gespann kamen mit geringen Verletzungen davon. Im Wagen der Oberlandbahn wurden durch den Zusammenprall einige Reisende verletzt. Die zwei Insassen des Opelwagens lagen am Sonntag noch bewußtlos im Krankenhaus.

Feuer in der „Lichtburg“

CNB Berlin, 25. Sept. (Eig. Meldung.) Ein schweres Schadenfeuer brach in den frühen Nachmittagsstunden im Norden Berlins im Gebäude des Kinopalastes „Lichtburg“ aus. Plötzlich schlugen aus dem linken Dachstuhl unterhalb des großen Turmes der „Lichtburg“ helle Flammen empor und dicke Rauchschwaden umhüllten das ganze Gebäude. Drei Dachstühle unterhalb des Turmes hatten Feuer gefangen. Fünf Rüstzüge rückten an. Ein Trupp Feuerwehrleute ging mit Rauchschützgeräten und Masken auf den mechanischen Leitern vor. Drei Beamte erlitten ernste Brandwunden. Nach dreiviertelstündiger Tätigkeit war der Brand eingekreist. Als Brandursache wurde Kurzschluß an einem elektrischen Bügelstein festgestellt. Die Wächterin hatte den Apparat verlassen, ohne den Strom auszuschalten.

Schwerer Motorradunfall

dz Stettin, 25. Sept. Ein bis jetzt noch unaufgeklärter schwerer Motorradunfall ereignete sich am Samstagabend auf der Landstraße zwischen Tiefenbach und Elsenz. Der Schuhhändler Johann Kurz von Eppingen wurde am Samstag nachts auf der Landstraße mit seinem elfjährigen Tochterchen, beide mit Schädelbruch, bewußtlos aufgefunden und ins Krankenhaus nach Eppingen verbracht. Im Laufe des gestrigen Tages erlangte das Tochterchen, und am Abend der Vater wieder das Bewußtsein. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts Näheres bekannt.

Der Abschlußdeich der Zuider-See dem Verkehr übergeben

WTB Amsterdam, 25. Sept. Der Verkehr über den Abschlußdeich der Zuider-See wurde heute nachmittag offiziell freigegeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. Bassi, und der Generaldirektor der Zuider-See-Werke, van Proffeler, gestalteten die Freigabe zu einem feierlichen Akt. Der Abschlußdeich ist bereits am 28. Mai v. J. vollendet worden, sodas seitdem das heutige IJssel-Meer von der Nordsee abgetrennt ist. Die auf dem Deich angelegte Verkehrsstraße ist erst jetzt fertiggestellt worden.

Erneute Arbeiterunruhen in Kuba

TU London, 25. Sept. Meldungen aus Washington zufolge ist eine amerikanische Truppenabteilung in Kuba gelandet, um den Schutz der amerikanischen Staatsangehörigen auf Kuba sicherzustellen. In mehreren größeren Städten sollen wieder Arbeiterunruhen ausgebrochen sein, so daß kubanische Truppen aufgeboden werden mußten, um die Streitenden zu zerstreuen.

Politische Zusammenstöße in Irland

WTB Kimerick, 25. September. Als O'Duffy, Cosgrave und Dillon am Samstagabend vor dem O'Connell-Denkmal Reden hielten, kam es zwischen ihren Anhängern und politischen Gegnern zu Zusammenstößen. Dabei wurden 33 Personen durch Steinwürfe und durch Stochschläge der Polizei verletzt. Während der Nacht wurde verurteilt, drei Kraftwagen vor dem Hotel, in dem die oben genannten Führer der Partei, Vereinigtes Irland, Quartier genommen hatten, in Brand zu setzen. Auf die Polizeibeamten, die die Missetäter verfolgten, wurden Schüsse abgegeben. Am getrigen Sonntag war die Lage überwiegend wieder normal.

180 Kohlenzüge gespendet

TU Berlin, 24. September. Für das Winterhilfswerk spendet die Braunkohlenindustrie Kohlen im Werte von etwa 1,4 Millionen Mark und zwar spenden das Mitteldeutsche Braunkohlenyndikat 1932 G. m. b. H., das Ostfälische Braunkohlenyndikat 1928 G. m. b. H., das Rheinische Braunkohlenyndikat G. m. b. H., je 30 000 Tonnen, insgesamt also 90 000 Tonnen = 1,8 Mill. Zentner. Diese Menge entspricht 180 Eisenbahnzügen mit zusammen 6000 Waggons. Sie werden dem Reichswald für das gesamte Winterhilfswerk, Silgenfeldt, in Monatsraten von je 36 Eisenbahnzügen zur Verfügung gestellt.

Holländischer Haftbefehl gegen Münzenberg

WTB Amsterdam, 22. September. Einer Meldung des „Telegraaf“ zufolge hat die Staatsanwaltschaft der Stadt Almelo einen Haftbefehl gegen den bekannten deutschen Kommunistenführer Willi Münzenberg, den Herausgeber des berüchtigten „Braunbuches über den Reichstagsbrand“, erlassen. Alle Polizeibehörden werden aufgefordert, nach Münzenberg zu fahnden und seine Festnahme zu bewirken.

Schwere Anwitter über Oberitalien

TU Mailand, 22. September. Ueber Oberitalien sind in der Nacht zum Freitag äußerst schwere Unwetter niedergegangen. In Benedigo haben Flut und Regen den St. Marcus-Platz und die niedrig gelegenen Teile der Stadt unter Wasser gesetzt. Ebenfalls in Triest wütheten die anfürmenden Wassermengen in den niedrig gelegenen Lädenvierteln. Die Hafengebäude waren teilweise vom Wasser so umspült, daß sie dem Publikum nicht zugänglich waren. Der Bahnhofsvorplatz war völlig überflutet. Es mußte ein besonderer Verkehr eingerichtet werden, um die Reisenden von und zu den Zügen zu bringen. Im Hafen hatten die Rettungsboote fortbauend gefährdeten Schiffen zu Hilfe zu eilen. Auch aus Bologna, Bergamo und zahlreichen anderen oberitalienischen Städten liegen Meldungen über heftige Unwetter und große Sachschäden vor.

Wetterbericht

Karlsruhe, 25. Sept. Das Tief über England, das zunächst starke Neigung zeigte, aufs Festland überzutreten, ist am Kanal liegen geblieben. Auf vorbereitetem starken Druckfall folgte eine kräftige Steigebelle, die durch Vorgänge in der Höhe bedingt zu sein scheint. Für morgen rechnen wir mit veränderlichem Wetter. Voraussichtliche Witterung. Westlich bewölkt, Niederschlagsneigung, südliche bis westliche Winde. Wasserstände des Rheins. Rheinfelden 256, gef. 15; Weiskopf 177, gef. 15; Rühl 308, gef. 9; Maxau 445, gef. 14; Mannheim 320, gef. 13; Caub 188, gef. 24.

Aus der katholischen Welt

Die Lage der Kirche in den La-Plata-Ländern

Von einem nach Südamerika entsandten Sonderberichterstatter

C. J. Buenos Aires, im August 1933.
Durch die Tatsache, daß im kommenden Jahr der Eucharistische Kongreß an den Ufern des La Plata-Stromes, in Buenos Aires, stattfinden soll, werden die La Plata-Staaten und ihr Verhältnis zum Katholizismus wieder stärker ins Blickfeld der katholischen Welt gerückt. Die Situation der Kirche am La Plata, also in Argentinien und Uruguay, stellt sich dem Beobachter sehr eigenartig dar: Sie ist reich an Gegensätzen und auf den ersten Blick nicht leicht verständlich. Stellt man die Tatsachen, daß z. B. gleich die ersten Artikel der argentinischen Verfassung die römisch-katholische Konfession als Staatsreligion erklären und bestimmen, daß nur ein Katholik Präsident der argentinischen Republik sein kann, — daß aber andererseits in keiner staatlichen argentinischen Schule Religionsunterricht erteilt werden darf, einander gegenüber, so wirkt das ein bezeichnendes Bild auf jene Gegensätzlichkeit, von der oben die Rede war. Alte katholische Tradition aus der spanischen Kolonialzeit und die modernen Gewalten des jenseitigen Liberalismus und der Freimaurerei kämpfen hier gegeneinander. Die Verfassungsbestimmung, daß nur ein Katholik Staatspräsident werden kann, ist noch ein Überbleibsel jener alten katholischen Tradition und entstammt einer Zeit, da es in Argentinien nur Katholiken gab. Sie sprach also damals lediglich eine Selbstverständlichkeit aus. Man kann nicht einmal sagen, daß mit dieser Bestimmung der beste Teil der katholischen Tradition erhalten geblieben ist, denn es würde dem Katholizismus ebensowenig schaden, wenn einmal ein protestantischer Präsident gewählt würde; dagegen sind jene anderen Bestimmungen, welche den Religionsunterricht in sämtlichen argentinischen Schulen, soweit sie vom Staat unterhalten werden, nicht nur nicht zum Pflichtfach machen, sondern rundweg verbieten, dem Katholizismus auf die Dauer abträglich. Zwar gibt es auch jetzt noch zahlreiche Lehrer, die, ohne direkten Religionsunterricht zu erteilen, dennoch versuchen, alle Unterrichtsgegenstände mit religiösem Geist zu erfüllen und so den Kindern einen gewissen Ersatz für den verloren gegangenen Religionsunterricht zu schaffen. Zudem erhalten die Kinder Sonntags und, wenn es möglich ist, auch an einem Wochentage in der Kirche durch den Priester religiöse Unterweisung. Aber auch sie kann einen regelmäßigen und häufigen Religionsunterricht in der Schule nicht ganz ersetzen, und die Zahl der gläubigen Schüler ist mindestens ebenso groß, wie diejenige der gläubigen, welche versuchen, den Kindern im sonstigen Unterricht Gott und die Religion näherzubringen. So kann es also durchaus Zufallsache sein, in weissen Hand die Kinder gerufen.

Die katholische Religion ist zwar in Argentinien „Staatsreligion“, der Staatspräsident muß ihr angehören, — aber die Priester gelten dennoch nicht etwa als Staatsbeamte, und der Begriff der vom Staat erhobenen und an die Kirche weitergeleiteten Kirchensteuer ist hier fremd. Die Kirche muß sich selber erhalten, sie lebt von Stiftungen, wohlthätigen Gaben und von den Vergütungen der Gläubigen für diesen geleisteten Dienst. Diese Tatsache erklärt es auch, daß gerade hier, in diesen südamerikanischen Ländern, viele Gläubige sich verpflichtet fühlen, der Kirche einen Teil ihres Vermögens zu hinterlassen, da sie wissen, daß die Kirche hier mehr als in anderen Ländern darauf angewiesen ist, weil sie sich völlig selbst versorgen

muß. Daß dann solche Akte hinterher von liberaler und freimaurerischer Seite, im bewußten Kampf gegen die Kirche, als Versuch zur materiellen Bereicherung ausgelegt werden, zeugt nicht gerade von einer vornehmen Kampfesweise. Denn es gehört schon sehr viel dazu, zunächst der Kirche die Erlösungsmittel zu nehmen, und ihr dann auch noch Stiftungen und Schenkungen zu mißgönnen.
Der Kampf gegen die Kirche, der sowohl in Argentinien wie auch in Uruguay, wo die rechtliche Lage der Kirche ähnlich ist, von Liberalen und Freimaurern, die starken politischen Einfluß haben, geführt wird, ist also nicht ohne Schärfe. Aber wir sagten vorher, daß die Lage der Kirche in diesen Staaten außerordentlich gegensätzlich sei. Obwohl nämlich der Religionsunterricht in den Schulen verboten ist, obwohl eine mächtige liberale Presse, und zuweilen sogar die offiziellen Regierungskräfte die Kirche bekämpfen (das war namentlich unter dem angeblich „freiheitlichen“ Regime in Uruguay innerhalb der letzten Jahrzehnte der Fall, während es jetzt, seit dem Staatsstreich des gegenwärtigen uruguayischen Präsidenten, Dr. Terra, dort in dieser Beziehung wesentlich besser geworden ist), — ist es andererseits eine Selbstverständlichkeit, daß etwa der Staatsminister und sonstige Behördenvertreter am Fronleichnamstag an der Spitze der Prozession durch Buenos Aires schreiten, wie wir das in diesem Jahr mit eigenen Augen gesehen haben. Trotz der vielen Anfeindungen vom Liberalismus und — soweit er vorhanden ist — vom Sozialismus her (Buenos Aires und Rosario), ist der Katholizismus in den Familien, namentlich durch den Einfluß des weiblichen Elementes, außerordentlich stark. Da jedoch in diesen Ländern die Frauen kein Stimmrecht haben, kann sich diese Überzeugung bei den Wahlen nicht politisch auswirken. Freilich bildet es die Sorge aller weltbildenden Katholiken am La Plata, wie lange die Kräfte der katholischen Tradition, die hier in verschiedenster Form noch mächtig ist, den Kampf gegen die gegnerischen Elemente, welche durch das Verbot der religiösen Unterweisung in den Staatsschulen eine starke Waffe in der Hand haben, noch vorhalten werden. Denn hinter der Gefahr des staatsfeindlichen Jenseitigen, welche die Jugend dieser Länder offenbar ausgeht ist (der Besuch der Staatsschulen bietet gegenüber demjenigen der katholischen Privatschulen, in denen natürlich Religion gelehrt wird, eine Reihe materieller Vorteile für die Schüler), — hinter dieser Gefahr also steht hier, wie überall, wenn auch dem Liberalismus vielleicht nicht so bewußt, die größere Gefahr des staatsfeindlichen Kommunismus, dem die radikale Arbeiterkraft der großen Städte des La Plata (Gehobenes, in Buenos Aires, Rosario und Montevideo, deutlich zuneigt. Was liegt näher, als daß eine Jugend, die ohne die stärkenden Segnungen der Religion aufzuwachsen soll, später widerstandslos diesem Gift verfallt?)
Deshalb gilt der politische Kampf der Katholiken am La Plata dem Schulgesetz, mit allen Kräften möchten sie wenigstens die Möglichkeit des Religionsunterrichtes in den Staatsschulen gesichert sehen. Es bleibt zu hoffen, daß der bevorstehende Eucharistische Kongreß von Buenos Aires, diese große Rundgebung katholischer Wesenheit, auch auf die leitenden Kreise nicht ohne Eindruck in dieser Beziehung bleibt und vielleicht den Anstoß zur Wenderung dieses kirchenfeindlichen Schulgesetzes gibt.

Katholische Jugendwarte

Der Reichsportführer über Religion und Sport

Der Reichsportführer v. Lohammer und Oßen sagte am 11. Juli 1933 im Gespräch zu Köln:

„Keiner von uns wird den hohen ethischen Wert der konfessionellen Sportverbände unterschätzen. Keiner von uns wird wagen, in die Organisationen hineinzugreifen und etwas zu zerstören, was durch Glaubensmacht aufgebaut ist. Wir haben aber auch eine heilige Verpflichtung: Es gilt nicht nur, den deutschen Menschen gläubig zu erziehen, sondern ihn auch zu einem echten Kämpfer zu machen. Ich denke mir für die Zukunft die Arbeit ungefähr so, daß wir in den Sportorganisationen außerhalb der Konfessionen die konfessionellen Verbände zunächst möglichst beeinflussend mit einleiten. Ich wünsche dem hohen ethischen Wert dieser Jugend- und Sportorganisationen konfessioneller Art die Möglichkeit zu bieten, ihre gläubige Masse in gute Kameradschaft zu stellen mit den anderen Organisationen, damit sie auch von dem hohen ethischen Wert des Glaubens durchdringt werden. Ein neuer deutscher Sport ohne Glauben an Gott, der Eisen wachsen ließ und keine Knechte duldet, ist unmöglich.“

Erntedankfest und kath. Jugend

Bereine und Gruppen werden aufgefordert, im Monat Oktober überall für die Vereinsmitglieder und für die Katholiken in Stadt und Land Erntedankfeste zu veranstalten. Wo möglich, ist die Feier mit dem kirchlichen Erntedankfest zu verbinden. Das katholische Volk des Landes weiß am besten, welchen Segen der himmlische Schöpfer von Tag zu Tag über Feld und Frucht spendet. Es soll gerade die Jugend dem Herrgott für diese immerwährende Güte dankbar sein. — Das Jugendhaus in Düsseldorf hat nun Spiele, Gedichte, Sprechspiele und Bieder für das Erntedankfest zusammengestellt. Es sei auch zur Erwägung anheimgegeben, ob es nicht tunlich erscheint, daß sich verschiedene kleinere Vereine zur Feier zusammen schließen.

Zugung: „Deutsche Auslandsiedelung“ in Haus Altenberg

Am 30. September und 1. Oktober findet im Haus Altenberg eine Zugung über „Deutsche Auslandsiedelung“ statt. Der Führer der Jungmännerversammlung „Heimat“, der H. H. Kaplan Beil, wird sprechen und im Film zeigen:

1. Deutsche Heimat in fremdem Land.
2. Deutsche Auslandsiedelung, ein Weg deutscher Jugend. — Die Kosten der Verpflegung betragen im Haus Altenberg zusammen 3,50 RM. Wer teilnehmen will, lege sich alsbald mit Haus Altenberg, Kursleitung, in Verbindung.

4. Bundestagung des Schachbundes im Kath. Jungmännerverband

Rheinland siegt im Massen-Schachkampf

Am Samstag und Sonntag hielt der Schachbund im Kath. Jungmännerverband Deutschlands seine 4. Bundestagung in Gelsenkirchen in den schönen Sälen des Hans-Sachs-Hauses ab. In der Hauptversammlung fand das großangelegte Referat des verdienstvollen Bundesführers, Vater Horstmann (Düsseldorf), über die Aufgaben und Ziele des Bundes reges Interesse und lebhaften Beifall. Der Führer des Westfälischen Schachbundes Bahn (Dortmund) überbrachte die Grüße des Großdeutschen Schachbundes, mit dem der Schachbund im RM vor wenigen Tagen ein für beide Teile befriedigendes Abkommen geschlossen hat. Der Redner fand anerkennende Worte für die bisher im Schachbund geleistete Arbeit und gab der Hoffnung auf ein erprobliches Zusammenarbeiten Ausdruck.

Am Nachmittag bot der große Festsaal ein grandioses Bild. Die teilweise von weither herbeigekommenen Schachfreunde trafen sich in einem

Massenwettkampf Rheinland — Westfalen an 155 Brettern (!). Die Organisation dieses Kampfes, der sich reibungslos abwickeln konnte, war eine

Meisterleistung der Bundesführung. Rheinland blieb mit 99% : 55% Punkten überlegen siegreich. Ein Festabend beschloß die Bundestagung.

Begleitet vom Dank des Volkes.

Die christl. Schulbrüder verlassen Spanien

R. R. In den letzten Tagen haben in verschiedenen Diözesen Spaniens ergreifende Abschiedsunterredungen für die christlichen Schulbrüder stattgefunden, die, wie so viele andere Orden auf Grund des ungeliebten Gesetzes vom 2. Juni jedwede Unterrichtstätigkeit einstellen müssen. Die verhängnisvollen Folgen dieser Zwangsnahme sind leicht zu erkennen, wenn man sich klar macht, was die Schulbrüder bedeuten und was sie in den 50 Jahren, in denen sie in Spanien sind, geleistet haben. Sie sind zweifellos derjenige Orden, der die meisten Kinder kostenlos unterrichtet. Von 133 Anstalten, die sie in Spanien leiten, sind mehr als 100 vollständig kostenlos und in ihnen werden kostenlos rund 35 000 Kinder aus dem Volke unterrichtet und erzogen. Allein in Madrid gibt es in den volkreichen Vierteln 12 Anstalten. Auch Barcelona ist reich an solchen Anstalten der Schulbrüder.

Im Jahre 1928 ist eine Monographie aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Ankunft der Schulbrüder in Spanien erschienen. Aus ihr ergibt sich, daß zahlreiche Eigenschaften, Gebäude

und Schulen mit Stiftungsmitteln von privater Seite von den Schulbrüdern erworben worden sind. Aber das Gesetz vom 2. Juni mißachtet den Willen der testamentarischen Stifter, auch wenn ihre Zuwendungen den Armen zugute kommen sollen. Aus der Monographie ergibt sich weiter die bemerkenswerte und für die Schulbrüder höchst ehrenvolle Tatsache, daß sich unter den Stiftern und Förderern ihrer Schulen auch Kreise befinden, die sich lediglich von der Vorzüglichkeit ihrer Leistungen leiten lassen und manchmal sogar selbst areligiös sind. Die baskische Hochschulgemeinschaft hatte eine sechsclassige Schule mit weltlichen Lehrern eingerichtet. Aber sehr bald schon erwiefen sich die Untkosten als weit zu hoch und der Erziehungs- und Bildungsertrag als zu gering. Da berief die Gesellschaft die christlichen Schulbrüder, die sie vollständig zufrieden stellten. Zum Danke dafür werden sie jetzt aus den Schulen, den Stätten einer segensreichen Tätigkeit für die Armen des Volkes, verjagt! Wie aber die Abschiedsunterredungen bemessen haben, ist ihnen der Dank des gläubigen und teilweise sogar des ungläubigen Volkes gewiß!

Ein neuer Anknüpfungspunkt für das Apostolat in Rußland

Das ungeheure Rußland ist jeder Form von Apostolat unerreichbar. Die einzige Gelegenheit zur Ausmission ist also nach wie vor im Ausland gegeben. Man denkt hier gewöhnlich an die russischen Emigranten in Frankreich, auf dem Vorkaukasus. Neuerdings aber ist die chinesische Hafenstadt Schanghai ein ausichtsreicher Posten für die Ausmission geworden. Dort hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Russen außerordentlich vermehrt. Sie wohnen in der Anzahl von 16 000 hauptsächlich im Handelsquartier der französischen Konfession. Man sieht dort — ein merkwürdiges Schauspiel — russische neben chinesischen Geschäften. Und vor den Ladenrängen tummeln sich blonde Ruben mit blauen Augen, die geläufig Chinesisch sprechen. Die meisten dieser Russen gehören der orthodoxen Religion an. Nur 2000 sind katholisch, protestantisch oder mohammedanisch. Die Orthodoxen sind in zwei Gruppen gespalten. Der Bischof der einen Gruppe wohnt in Schanghai, der der anderen (Metropolit Eugenius) in Eu-

ropa. Die Spannung zwischen beiden Gruppen verschärft sich dauernd. Die Katholiken sind dem Archimandriten Nikola Alexejew anvertraut. Sie besitzen eine kleine Kirche des slavisch-byzantinischen Ritus. Der Glaube dieser kleinen Schar — es sind nur 172 — ist stark und aktiv wie bei Neuchristen. Alle gehören dem Mittelstand an und sind fast alle von der Orthodoxie herübergekommen. Auch der junge Archimandrit ist Konvertit und sehr eifrig. Ihm fehlt alles, selbst das Notwendigste zum Leben. Aber er ist voll Hoffnung und hütet freudig sein Kirchlein, das fast zu klein wird, sowie die überaus bescheidene Schule, die den kleinen Russen Schanghai eine religiöse Bildung gibt, deren sie so dringend in dieser fremden Umwelt bedürfen. Man sollte diese kleinen Anknüpfungspunkte des Ausmissionsapostolats im Fernen Osten mit besonderer Liebe pflegen. Denn der Russe ist auch heute noch tiefreligiös veranlagt. Für die Kirche liegen hier Hoffnungen, die nicht zu unterschätzen sind. (Fides)

Missionare als Apostel der Geburtenkontrolle

Zum dritten Male schon macht sich in seiner letzten Nummer „The Chinese Recorder“, die älteste, weitverbreitete und angesehenste protestantische Missionszeitschrift Chinas zum Apostel der Geburtenkontrolle. Am Auszug bringt sie ein Referat, das der baptistische Professor Lamson am 10. Januar dieses Jahres über „Soziale Probleme und christliche Bewegung“ vor der Missionsvereinigung von Schanghai hielt. Lamson geht von der Annahme aus, es gebe zuviel Geburten in China. Daher rühre zum größten Teil Chinas Massenarmut. Die Bevölkerung habe sich von 1912 bis 1930 um 7,9 vom Tausend vermehrt. Eine Massenauswanderung von Chinesen sei nicht mehr möglich, da jedes Land vor dem anderen seine Grenzen abschließen. Entwidlung der Landwirtschaft helfe nicht, da mit der Vermehrung der landwirtschaftlichen Hilfsquellen auch die Geburtenzahl steige. Industrialisierung rette ebensowenig. Japans Beispiel zeige, daß für jeden Japaner, der in die Industriezentren wanderte, gleichsam auf dem Lande ein Nachfolger nachwuchs. Es bleibe also nichts anderes übrig, als das zu tun, was die im Vorjahr nach China entsandte und aus Laien bestehende protestantische Untersuchungskommission mit verschleierte Worten in ihrem Bericht empfahl: Geburtenkontrolle. Der Missionar, so meint Lamson, müsse die

Frauen auf dem Lande über die antikonzeptionellen Praktiken unterrichten. So werde verhindert, daß 3 bis 4 Millionen unerwünschter Chinesen jedes Jahr zur Welt kämen. Bei seinen Ausführungen beruft sich Lamson auf die ziemlich eindeutige Billigung der „birth control“ durch die anglikanischen Bischöfe der Lambethkonferenz. Er betrachtet die wissenschaftliche Aufklärung über die Geburtenkontrolle sogar für eine Pflicht der Mission. Jeder Missionar müsse sich gründliche Kenntnisse über diese Frage aneignen. Es sei hohe Zeit, so schließt er, daß die christliche Bewegung diese antikonzeptionelle Sache zur ihrigen mache. Sie müsse ein Zweig ihres Sozialdienstes sein. Es müßten in allen Zentren Kliniken und Hospitäler für Kinderkultur und soziale Hilfe eingerichtet werden, um den Massen alle wissenschaftlichen Hinweise über die Methode der Geburtenbeschränkung zu geben. Die protestantischen chinesischen Organisationen hätten diese Vorschläge seit 1931 gebilligt.

Der Vorschlag des protestantischen Professors und seine wohlwollende Billigung durch einflussreiche Kreise der protestantischen Chinesenmission ist allein vom Standpunkt der christlichen Moral aus tief zu bedauern. Unerhört aber ist es, die Empfehlung antikonzeptioneller Mittel als Missionspflicht hinzustellen.

Zeitenwende in Brasilien

Der erste nationale eucharistische Kongreß Brasiliens in Bahia gestaltete sich zu einer der glänzendsten religiösen Kundgebungen, die Brasilien je gesehen hat. Dem päpstlichen Legaten, Kardinal Sebastião Leme, Erzbischof von Rio de Janeiro, wurden die offiziellen Ehren, die dem Präsidenten der Republik zustehen, erwiesen. Der päpstliche Nuntius in Brasilien, Mgr. Aloisio Magella, wohnt als Gast der Regierung im Präsidentenpalast. Dem eucharistischen Kongreß in der Stadt der 400 Kirchen wohnten über 50 Bischöfe und Zehntausende von Gläubigen aus allen Teilen des Landes bei.

Der Kongreß bedeutet zugleich eine empfindliche Niederlage der antiklerikalen Bewegung, die die Freimaurerei und der freidenkerliche verpöchtete Presse seit den Wahlen gegen den Erzbischof von Bahia und den Klerus ausgelöst hatte. Diese Kreise versuchten eine antiklerikale Partei zu gründen und zur Zeit des eucharistischen Kongresses eine Freidenkerversammlung

einberufen. Es gelang ihnen auch einige Hundert Schüler der höheren Lehranstalten für ihre Pläne zu gewinnen. In diesem Stadium griff der junge Führer der faschistischen Bewegung, Dr. Plinio Salgado ein, der in öffentlichen Versammlungen den überlebten Liberalismus als Ursache der heutigen Krise anklagte und die studierende Jugend im Sturm zurückgewann. Nach diesen Erfahrungen sind die Freidenker von der Bildfläche verschwunden; den größten Gewinn verzeichnen die Integralkisten.

Die Hymne des internationalen eucharistischen Kongresses. Im Wettbewerb für die offizielle Hymne des 32. internationalen eucharistischen Kongresses in Buenos Aires sind 80 Entwürfe eingereicht worden. Das vom Eretutionauschuß des Kongresses bestellte Preisgericht hat die von Senora S. A. Montes de Oca de Carbenas komponierte Hymne ausgewählt.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR

33

Copyright by Fiedel & Koenen, Verlag, Essen

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Die Nacht am Rhein.

Der Tag ging zur Rüste. Ein schönes Abendrot stand am Himmel und setzte den Wipfeln der Bäume goldene Kronen auf. Gleich Königen in Purpur schauten sie ins Land hinaus und grühten mit ihren wehenden Blütenfahnen Mosel und Rhein.

Nun war auch die rauhe Eifel kein Stiefkind mehr, kein Achenbrödel im grauen Magdeburger, der Frühling hatte ihr ein schimmerndes Brautgewand gemoben, das sich hart und weich um ihre herben Glieder schmiegte. Alle Bäume standen in Blüt, Weibdorn und Marienrosen verhauchten ihren Duft, die Sonne wob einen goldgewirkten Teppich, honigschwere Bienen zogen summend heimwärts, Hüften träumten im Abendfrieden, aus fernem Weiten sprangen blühende Sternlein auf, der Himmel erglühte wie ein purpurnes Königsgelb, Rosenwolken senkten sich nieder — die Eifel ward zum Märchenreich.

Selig und froh, ganz von Liebe erfüllt, schritten Owerkamp und Traut durch dieses Märchenreich; ihre Herzen hatten sich gefunden, ihre Lippen vernähelten sich im ersten Kuß. „Nun bist du mein“, sagte Owerkamp, „die Not hat ein Ende, ein neues Leben beginnt. Ach, was bin ich froh! . . . Und wie wird sich Silbe freuen, daß sie eine Mutter bekommt!“

„Aber Erika . . .?“ fragte Traut.

„Auch sie freut sich gewiß, weil du die würdigste bist, ihren Platz einzunehmen. Wir wollen zu ihrem Grabe gehen und ihrer gedenken.“

Sie brachen blühende Zweige von den Büschen, schmückten Eritas Grab und sprachen ein Gebet. Im Abendfrieden, während

die Abeglocke klang, kehrten sie heim — Traut ins Pfarrhaus, Owerkamp ins „Söhnchen“.

Dort war große Aufregung, weil sich der dicke Jilles, der Komplize Schillos, aus Furcht vor Strafe aus dem Staub gemacht hatte. Seine Frau weinte ihm keine Träne nach. Er war ein roher Patron gewesen und hatte sie oft mißhandelt, wenn sie ihn wegen seines lichtscheuen Treibens tadelte.

Owerkamp versprach dieser, die an ihren heranwachsenden Kindern eine kräftige Stütze hatte, zu helfen, damit sie ihr Geschäft weiterführen konnte. Sie dankte ihm mit Tränen in den Augen. An dem Abendessen, das sie rasch zubereitete, nahmen auch der Bürgermeister Elk und Peter Reinertz teil; sie besprachen die Maßnahmen, die für die nächste Zeit getroffen werden mußten.

Peter wurde Verwalter der Burg und sollte sie mit Lambert sofort beziehen. Besa, welche den unheimlichen Bau fürchtete, wollte im Pfarrhof wohnen bis der Hof am Maar wieder aufgebaut war — dann wollte sie ihn mit Peter beziehen.

Von einer Auswanderung nach Chile war nun keine Rede mehr. Peter Reinertz hatte in der Heimat wieder feste Wurzeln geschlagen und Arbeit gefunden, die ihn satt machte und Besa ein neues Glück verbrief. Nachdem nun Besas schlimmster Feind tot war, bestand keine Gefahr mehr für sie, und sie konnte in Frieden leben.

Auch der dunkle See lockte sie nicht mehr; das alles lag hinter ihr wie ein häßlicher Traum. Der See war trodengelagt, nur am äußersten Rande blieb noch ein kleiner Teich, durch den die Bergwasser ihren Abfluß nahmen und Peters magere Felder fruchtbringend beriefelten. Der trodene See-Grund ergab schon im nächsten Jahre ein weites Kornfeld und einen schönen Garten dicht beim Hause in dem Besa zwischen Rosen und Sonnenblumen, die sie so liebte, wandeln konnte.

Sie träumte von einem neuen Glück, das sich zu voller Blüte entfalten mußte, wenn erst das Kind geboren war, das sie unterm Herzen trug.

(Fortsetzung folgt.)

„In der Tat“, erwiderte er, „das ist das einzig Richtige: verkaufen! Es ist totes Kapital — und wir armen Deutschen können uns nicht den Luxus erlauben, der toten Hand Millionen zu opfern. Wir müssen vielmehr mit dem Pfund wuchern, damit wir Brot bekommen für uns — und für die hungernden Brüder. Also gut — ich verkaufe die Perlen. Ich werde viel Geld dafür erhalten — und das verdanke ich Ihnen, Fräulein Marfeld. Wie aber soll ich Sie entschädigen für all Ihre Mühe — und daß Sie Unrecht leiden mußten, daß man Schmach auf Sie häufte?“

„Ach“, schüttelte sie den Kopf, „das alles ist ja nun vorbei und liegt weit hinter uns. Ich verlange nichts.“

„Nichts? . . . Das wäre ein schreiendes Unrecht. Ich habe immer an Ihre Unschuld geglaubt und Sie hochgeschätzt — und daß Ihr ehrlicher Name geschmäht, daß Ihre Ehre und Ihr guter Ruf grundlos verdächtigt wurden, das muß ich gutmachen.“

„Wie denn, Herr Owerkamp?“ lächelte sie. Er sah ihre Hand und sagte leise und innig: „Indem ich diese Hand für immer festhalte und Ihnen vor aller Welt — meinen Namen gebe! Wollen Sie das?“

Traut entzog ihm ihre Hand, legte sie über die schmerzenden Augen und begann leise zu weinen.

„Traut, liebe Traut“, sagte er und haßte abermals nach ihrer Hand, „geben Sie mir Antwort auf meine Frage.“

Da aber im gleichen Augenblick die Tür geöffnet wurde und der Bürgermeister und zwei Gemeinderäte eintraten, blieb das Wort, das Traut auf den Lippen hatte, ungeprochen.

Hinter den dreien stürzte Mister Bowers herein und schoß auf Owerkamp zu „Gesunden!“ rief er, als er die Perlen erblickte. „Wunderbar! . . . Sie müssen sie mir überlassen, lieber Kornel, o he! Ich zahle Ihnen eine blanke Million. Kommen Sie, wir bringen alles gleich in Ordnung! — Hier sind die Schecks. . . zahlbar durch die Deutsche Bank. — Einverstanden?“

„Ja“, erwiderte Owerkamp. „Hier haben Sie die Perlen! — Mögen sie Ihnen mehr Glück bringen als mir und dem Hause Stolzenfels.“

„Oh, das werden sie sicher!“ rief der Amerikaner. „Dieses Halsband der Königin wird das Glanzstück meines Museums werden, das Newyork wird mich darum beneiden. Und noch mehr beneiden werden sie meine Tochter, die das Kleinod an ihrem Hochzeits-tage tragen wird.“

„Wie — Ihre Tochter verheiratet sich?“ fragte Owerkamp überrascht.

„O he!“, rief der Amerikaner. „Habe ich Ihnen das noch nicht mitgeteilt?“

„Nein, Mister Bowers — aber ich wünsche auch so alles Glück! . . .“

„Danke, danke! Das Glück ist da! Meine Mabel ist ganz bernarrt in ihren Rolf Fabry! Ist aber auch ein ganz famozer Gent, o he!“

„Wer — Rolf Fabry?“

„Yes — Rolf Fabry, mein zukünftiger Schwiegerjohn.“

„Aber erlauben Sie, Mister Bowers — dieser Rolf Fabry war doch mein Sozjus, hat dieses Kollier geraubt.“

Der Amerikaner brach in ein schallendes Gelächter aus. „Trid, lieber Kornel, alles nur Trid, um mir das Kollier zu verschaffen! Um es zu bekommen, hätte ich auch nicht vor einem Totschlag zurückgeschreckt. Und jetzt hab ich es, jetzt bin ich der glücklichste Mann in Amerika! . . . Und meine Mabel erst! Sie ist stolz auf Rolf, sie bewundert verdorrt ihn. Was er an Kleingeld der Kaffe Ihrer Firma entnommen hat, geht auf meine Rechnung — und Sie erhalten alles vergütet bis auf den letzten Cent. Mein Wort darauf! Rolf Fabry ist ein Praktiker, und gleich nach meiner Ankunft in Newyork soll die Hochzeit sein. Abgemacht!“

Owerkamp war starr vor Staunen; er konnte diese amerikanische Moral nicht fassen. Mister Bowers aber rief: „Und jetzt röh nach Köln. Damit das Halsband der Königin nicht abermals in andere Hände kommt, wird mich Mister Heider nach Newyork begleiten und mich und das Halsband bewachen, was?“

„Mit Vergnügen!“ krächte Heider. „Ich werde jeden niederfallen, der die Hand nach Mister Bowers oder den Perlen ausstreckt.“

„Dann ist alles in Ordnung“, sagte der Amerikaner.

„In Hamburg nehme ich Miß Dolly mit aufs Schiff. Sie ist geheilt — und wenn sie die Perlen sieht, wird sie lachen vor Freude! Und drüben gibt's dann noch eine zweite Hochzeit!“ Er lachte verächtlich und schloß: „Was wollen Sie? . . . Ich bin noch rüstig — und Dolly das schönste Weib. Ganz mein Typ . . . Was soll ich mit meinen Millionen einsam durchs Leben gehen? Zu zweien ist's viel schöner, o he!“

Mit einem festen Händedruck nahm er Abschied von seinem Geschäftsfreund und ging, von Hans Heider begleitet, rasch hinaus.

Was sonst noch passierte . . .

Das Hochwasser erreicht Zagreb

TU Belgrad, 25. Sept. Die Lage im slowenischen und kroatischen Ueberflutungsgebiet ist unverändert gefährlich. Die „Kollitica“ schädigt den Schaden, der bisher in Slowenien entstanden ist, auf mindestens 100 Millionen Dinar (5 1/2 Millionen Mk.).

Das Hochwasser, das von den slowenischen Berggätern seinen Ausgang nahm, hat Sonntag Zagreb erreicht. Große Gefahr drohte der Stadt, wenn die Dämme der Save dem Wasser nicht genügend Widerstand bieten könnten. Dieser Gefahr entging Zagreb nur durch einen reinen Zufall. Der Damm am rechten Save-Ufer gab zuerst nach, sodas sich das Wasser ins freie Feld ergoß, wo es rasch 2000 Morgen überflutete. In der Nacht zum Montag begann die Save jedoch wieder zu steigen. Immerhin wird aus Slowenien berichtet, daß dort die Regengüsse, die die Ursache der Ueberflutungen waren, nachgelassen haben.

Im Kampf erschossen

Selbstmord des Täters

CNB Swinemünde, 25. Sept. (Eigene Meldung.) In der Nähe des freiwilligen Arbeitsdienstlagers in Lebbin (auf der Insel Wollin) wurden der 35jährige Lagerführer Kurt Gülle aus Stettin und der 23jährige Koch Bruno Rüpke aus Swinemünde tot aufgefunden. Irgegendwelche Streitigkeiten zwischen beiden haben nicht vorgelegen. Beide waren als tüchtige Menschen bekannt, die ihren Dienst im Arbeitslager in vorbildlicher Weise verrichteten. Nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen wird angenommen, daß der tödliche Schuß auf den Koch in der Trunkenheit abgefeuert worden ist, und daß Gülle dann offenbar Selbstmord begangen hat.

Frankreichs historische Schuld

CNB Paris, 25. Sept. (Eig. Meldung.) In einem Artikel, der dazu bestimmt ist, die Politik Briands gegen Angriffe der französischen Nationalisten zu verteidigen, untersucht die radikale Volonté die Ursachen der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland. Wenn das Blatt auch nicht bis in die tiefsten Schichten des politischen Wandlungsprozesses in Deutschland vorzustoßen vermag, so sind seine Argumente trotzdem von Interesse. Der Verfall der Vertrag, die Ruhrbesetzung und die Dauer der Rheinlandbesetzung sind es nämlich, die den Geist des nationalen Widerstandes und damit den Aufschwung des Nationalsozialismus hervorgerufen haben. Verantwortlich für diese, dem französischen Volk natürlich unympathische Entwicklung sind nach Auffassung der „Volonté“: Clemenceau, Briand und die französischen Nationalisten überhaupt.

Verbot einer Druckschrift

WTB Frankfurt a. M., 25. Sept. Durch Verfügung vom 22. September hat der Regierungspräsident die im Verlag des Deutschen Gemeinschafts-Verbandes in Marburg a. d. L. erscheinende Druckschrift „Volksblatt zur Bedung und Förderung christlichen Lebens“ mit sofortiger Wirkung bis einschließlich 20. Dezember 1933 verboten.

Japan nimmt die sowjetrussische Leitung der chinesischen Ostbahn fest

TU Moskau, 25. Sept. Die von der gesamten sowjetrussischen Presse vorausgesagte Verhaftung der sowjetrussischen Leitung der chinesischen Ostbahn ist nunmehr erfolgt. Wie aus Chabin gemeldet wird, hat die japanische Militärpolizei am Sonntag mehrere Direktoren der chinesischen Ostbahn, darunter Kalina, verhaftet. Die Forderung des

russischen Generalkonsuls auf Freilassung wurde abgelehnt. Weiter wurde mitgeteilt, daß am Montag weitere Verhaftungen erfolgen werden. Die Japaner wollen auch den Generaldirektor Rudy in Haft nehmen.

Drei deutsche Ballonfahrer festgenommen

TU London, 25. Sept. Die drei deutschen Ballonfahrer Dr. Dickmann, Dr. Wagner und Beume wurden am Sonntag abend festgenommen, da sie als Fremde ohne Pässe in England eingetroffen sind. Ihr Ballon ist vorübergehend von den englischen Zollbehörden beschlagnahmt worden. Die am Sonntag nachmittag bei Bewid an der englischen Ostküste in einem Ballon gelandeten drei Deutschen haben eine äußerst dramatische Fahrt hinter sich. Sie konnten die englische Küste nur mit größter Mühe und unter Abwerfen sämtlichen Ballastes erreichen. Gleich nach dem Start wurden sie durch einen starken Südwind in Richtung Norwegen getrieben. Bald wechselte jedoch der Wind und trieb sie über die Nordsee ab. Obwohl sie im Laufe der Nacht sämtlichen Ballast abwarfen, gingen sie in den Morgenstunden des Sonntag's soweit herunter, daß der Ballon mehrere Male die Wellen berührte. Glücklicherweise fichteten sie die englische Küste, wo sie inmitten des Wanderverglets der englischen Flotte niedergingen. 30 am Ufer stehenden Personen gelang es, das über dem Strand liegende Landeboot zu ergreifen und es an einem Baum zu verankern.

Flugzeug mit neun Personen abgestürzt

TU Paris, 25. Sept. Ein mit acht Personen besetztes Flugzeug, das an einem Flugfest in Fourmies teilnehmen wollte, überlag sich bei der Landung und ging in Trümmer. Die acht Insassen und der Pilot wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Schwere Anfälle auf dem Währisch-Drauer Motorradrennen

WTB Prag, 25. Sept. Während der gefrigen Motorradrennen auf dem Währisch-Drauer Ring ereigneten sich zwei schwere Unfälle. Zwei Motorradfahrer gerieten in den Strahengraben, der von Zuschauern besetzt war. Drei Personen wurden schwer, drei leichter verletzt. Einer der Rennfahrer trug erhebliche Verletzungen davon. Ein dritter Rennfahrer kam von der Strecke ab und geriet auf den Weg, der verbotswidrig von Zuschauern besetzt war. Auch da wurden drei Personen schwer und sieben Personen leicht verletzt.

Doris Berger enträtselt die Geheimschrift und verwickelt sich in tolle Abenteuer. Ihr Erkennungszeichen





Aus der Landeshauptstadt



Nr. 258

Dienstag, den 26. September

1933

Karlsruher Querschnitt

Ein trauriges Jubiläum

Im September vor zehn Jahren ist die Inflation auch in Karlsruhe in ihr akutestes Stadium getreten. Die Mark hatte seit 1918 schon einen langen Leidensweg hinter sich. Zuerst langsam, dann immer schneller sank ihr Wert, aber immer noch nicht hatte das Volk das Wesen der Inflation klar erkannt. Löhne und Preise waren, in Goldmark umgerechnet, lächerlich niedrig, die Ausländer hatten goldene Tage in Deutschland. Ungeheure Gewinne wurden gemacht — scheinbar. Wer seine Waren sechs Wochen nach ihrer Herstellung oder ihrem Erwerb wieder verkaufte, erzielte den doppelten und dreifachen Preis. Ging er aber an die Wiederbeschaffung, dann merkte er, daß er sich „arm verkauft“ hatte, weil der Wiederbeschaffungspreis noch weit höher war. Trotzdem aber blieben die Warenpreise, in Goldmark umgerechnet, weit hinter den Vorkriegspreisen zurück. Ein Kilogramm Roggenbrot kostete im Juli 1923 die schone Summe von 6300 M., das waren aber in Gold umgerechnet nur 2 Pf. gegen 28 Pf. vor dem Krieg. Butter kostete 61 Goldpf. gegen 1.85 Goldmark Vorkriegspreis. Bei Industriearbeiten war es ähnlich; ein Zentner Braunkohlenscheitels wurde zu 34 Goldpfennig geliefert gegen 115 Pfennig Vorkriegspreis. Nur die Behörden waren noch billiger, so kostete ein Fernbrief nur 800 Papiermark oder ein tausendstel Goldpfennig. Auch Steuerzahlen war verhältnismäßig schmerzlos. Das alles änderte sich nun im Herbst ganz gründlich. Immer schneller fiel der Markkurs. Bargeld lagte nicht mehr, sondern es brannte in den Taschen. Der Weltlauf nach der Ware begann, aber andererseits wollte kein Mensch mehr verkaufen, da jede Wiederbeschaffung sicheren Verlust bedeutete. So sah man wieder die Bilder der Kriegszeit, das Schlange stehen vor den Lebensmittelständen. Plünderungen, Unruhen waren an der Tagesordnung. Am 27. September 1923 mußte der Ausnahmezustand verhängt werden. Nun stiegen die Preise noch schneller, als sich das Gold entwertete. In der dritten Novemberwoche kostete das Kilogramm Roggenbrot die Kleinigkeit von 428 Milliarden Papiermark, das waren aber 43 Goldpfennig gegen 20 Pf. vor dem Krieg. Butter kostete 5.60 Goldmark gegen 2.70 Goldmark vor dem Krieg, Braunkohlenscheitels 1.98 Goldmark gegen 1.15 Goldmark vor dem Krieg. Auch die Behörden kamen langsam nach. Hatte man im Sommer 1923 für ein Pfund Butter noch von Karlsruhe nach Köln fahren können, so kostete jetzt der Eisenbahnkilometer schon wieder 8 Goldpfennig, also ebensoviele wie vor dem Krieg. Jeder Warenbesitzer war bestrebt, der Geldentwertung zuvorzukommen, um wenigstens wieder zu den gleichen Preisen die Waren wieder beschaffen zu können, die er vorher verkauft hatte. Die Geldbesitzer aber konnten sich gegen die Preisverhöhnungen nicht wehren, sie mußten um jeden Preis kaufen, weil sonst der Wochenlohn sich in der Tasche verflüchtigte. Höchstpreisvorschriften waren schon lange nicht mehr durchzuführen, nachdem mit der Auflegung einer werbeständigen Goldanleihe, deren Stücke als Zahlungsmittel dienen, das Reich die Papiermark offiziell schon aufgegeben hatte. Die Inflation hatte sich totgelaufen, ein Trümmerfeld hinter sich lassend. Die Erfahrungen vor zehn Jahren wird uns allen Lehungen widerstehen lassen, in den „Sterlingklub“ einzutreten. Leicht und angenehm ist der Beginn einer Inflation, unendlich schwer ist es, damit wieder Schluß zu machen. Der Reichsbankpräsident weiß die Wahrheit des Spruches zu schätzen, der für jedes Nebel gilt: *Widerstehe dem Anfang.*

Beflaggung der Dienstgebäude am 1. Oktober

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am 1. Oktober 1933, dem deutschen Erntedanktag, dem Tag des deutschen Bauern, flaggen sämtliche Landesbehörden, Landesstellen und Landesanstalten mit der schwarz-weiß-roten Fahne, der Kaltenkreuzflagge sowie der Landesflagge. Die Flaggen sind am Vormittag spätestens 7 Uhr zu hissen. Die Gemeinden und sonstige öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden ersucht, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Erdbeben registriert

In der Nacht zum Montag um 0.56 Uhr MEZ registrierten die Seismographen des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe ein mittelstarkes Erdbeben. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 100—150 Kilometer.

Nachklänge zum Gau-Appell:

Karlsruhes Hauptbahnhof besteht die Kraftprobe

Am zwei Sonntagen wurden in 67 Sonderzügen 90 000 Personen befördert

Noch niemals zuvor hat der Karlsruher Hauptbahnhof eine solche Massierung eines Verkehrs erlebt, wie am Grenzlandsonntag. Der Hochbetrieb, der sich an manch einem früheren Festtage, wie z. B. am letztjährigen Deutschen Feuerwehrtage in Karlsruhe, am vergangenen Pfingstsonntag und am Jubeltag des Deutschen Kriegerbundes vor einer Woche zu entwickeln pflegte, wurde in den Schritten gestellt gegenüber den riesenhaften Ausmaßen des Verkehrs am Grenzlandsonntag.

Aus allen Gegenden des Landes, bemerkenswerter Weise aber zu ungefähr gleichen Teilen aus Norden (Mannheim-Heidelberg-Oberrhein-Gebiet) und Süden (Karlsruhe, Pflzer, Offenburger-, Freiburger- und Bodenseegebiet) folgten sich am Sonntag früh die Sonderzüge auf dem Fuße. In ziemlich kurzen Abständen rauschten 22 Sonderzüge in Form wahrer Eisenbahnen in die Bahnhofshalle herein. Diese Züge hatten durchweg eine ganz ungewöhnliche Länge, umfaßten meist 20 Einzelwaggons und führten im allgemeinen 1200—1500 Fahrkartennehmer, überwiegend SA- und SS-Reute, mit. Diesen eintreffenden 22 Sonderzügen am Vormittag standen 25 Sonderzüge gegenüber, die in den Abendstunden in knappen Abständen die Landeshauptstadt verließen; daneben erfolgte die Abwicklung der rund 250 an- und abfahrenden tagesmäßigen Züge.

Befördert wurden mit den eintreffenden Sonderzügen 28—30 000, mit den abgehenden Sonderzügen über 35 000 Personen, während die fahrplanmäßigen Züge etwa 20 000 Menschen in der Karlsruher Bahnhofshalle ausfüllten.

Wahre Menschenströme ergossen sich von den einzelnen Bahnsteigen durch die Bahnsteigperrnen nach der Halle des Hauptbahnhofes und den geschmückten Vorplätzen, wo es beständig wie in einem Bienenschwarme wimmelte. Den Hauptbahnhof beschränkten, nach zuberlässigen Schätzungen, in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 9 Uhr rund 40 000 Menschen, während in den Abendstunden zwischen 18 und 21 Uhr zur Zeit der größten Massierung des Verkehrs anlässlich der sich um diese Zeit vollziehenden

Abwanderung der Festgäste rund 60—70 000 Menschen den Bahnhof füllten.

Diese Ziffern sind für Karlsruher Begriffe bisher völlig ungewohnt. Natürlich mußten sämtliche zur Verfügung stehenden Sperreingänge geöffnet sein. 12 Sperreingänge innerhalb des Hauptbahnhofs und 6 Sperreingänge am Osteingang des Hauptbahnhofes genügte jedoch, um die an- und abströmenden Menschenmassen ständig in Fluß zu halten, so daß nur ganz vorübergehende Stauungen eintraten, zu keiner Zeit aber irgendwelche Verstopfungen in der Verkehrsabwicklung zu erkennen waren.

Ohne irgendwelche Zwischenfälle, völlig reibungslos, und man kann sagen,

mit einer geradezu mathematischen Genauigkeit vollzog sich die An- und Abfahrt der ungeheuren Menschenmassen.

Daß dies geschehen konnte, ist zunächst einmal

auf eine vorbildliche und zu höchster Anerkennung nötige Pflichterfüllung des gesamten Beamtenstabes innerhalb der Karlsruher Hauptbahnhofzone, wo jeder einzelne Beamte, bewußt seiner ihm gestellten schweren Aufgabe, in äußerster Kraftanstrengung alles hergab, damit das Zueinander- und Miteinanderarbeiten auch nicht der geringsten Störung ausgeführt wurde. Denn nur so konnte das gewaltige Werk einer tiefenhaften Verkehrsabwicklung gemeistert werden.

Etwas weniger beansprucht im Verhältnis zum allgemeinen Massenandrang wurden die

Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt

Am die letzte Abendstunde ereignete sich gestern in der Kaiser-Allee ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem von Landau stammenden Motorradfahrer und einem Lastkraftwagen einer Karlsruher Firma. Der Motorradfahrer, der in Richtung Rheinhafen fuhr, rannte mit dem Kopf in voller Fahrt gegen den aus der Herberstraße herauskommenden Lastkraftwagen, der an der Straßenecke eine Wendung ausführen wollte. Der Motorradfahrer erlitt jedoch zu spät das vom Lastkraftwagenführer beabsichtigte Fahrmanöver, der zudem, wie von Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, seine Absicht nicht durch seinen am Lastkraftwagen angebrachten Richtungsanzeiger kenntlich gemacht hatte. Erst nachdem das Unglück geschehen war und bevor die Polizei es feststellte, erlitt der Fahrer einen schweren Schädelbruch. Er veranlaßte sofort die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Städtischen Krankenhaus. Die weiteren polizeilichen Erhebungen wurden durch den herbeigerufenen Notruf veranlaßt.

Am derselben Stelle verunglückt

Bei der Eisenbahnunterführung in der Robert-Wagner-Allee wurde kurz nach 8 Uhr ein älterer Radfahrer beim Ueberqueren der Schienen der Straßenbahn von einem Zug der Linie 1 erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Radfahrer wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Städt. Krankenhaus verbracht. Ein Verstoßen des Straßenbahnführers dürfte nicht vorliegen.

Ins Rad gelaufen

In der Kriegsstraße in Höhe des Alten Bahnhofs lief ein 40 Jahre alter Mann infolge Unachtsamkeit gegen einen Kraftfahrer. Beide kamen zu Fall, wobei der Fußgänger einen Unterarmbruch erlitt und in das Städt. Krankenhaus überführt wurde.

einzelnen Fahrkartenshalter, was darauf zurückzuführen war, daß die an- und abfahrenden Festgäste fast ausschließlich ihre Pin- und Rückfahrkarten bzw. ihre besonders ermäßigten Zugkarten mit sich führten.

Es sei noch hervorgehoben, daß die Reichsbahn schon am Vorontag, dem Tage des 60jährigen Jubelfestes des Badischen Kriegerbundes, eine Vorprobe für den Grenzlandsonntag zu liefern hatte. An dem genannten Sonntag, den 17. September, trafen in Karlsruhe 11 vollgefüllte Sonderzüge ein, am Abend verließen 9 Sonderzüge den Hauptbahnhof, wobei jeder Zug im Durchschnitt 800—1000 Personen beförderte, so daß auch schon an diesem Sonntag rund 20 000 Menschen mit Sonderzügen befördert wurden.

Alles in allem geben die nachstehenden Ziffern das eindrucksvollste Bild, in welcher Weise unser Hauptbahnhof seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellte: Am Krieges- und Grenzlandsonntag zusammen erfolgte die Abwicklung von insgesamt 67 Sonderzügen mit insgesamt 1300 vollbesetzten Einzelwagen und insgesamt rund 90 000 Personen, womit die Abwicklung von rund 500 tagesmäßigen Zügen, die den Karlsruher Bahnhof passieren, nicht eingerechnet ist!

Wichtige Änderungen des Beamtenrechts

Kein Kriegerparagraf für Kriegervitwen

Im Reichsgesetzblatt werden wichtige Änderungen des Beamtenrechts verkündet, nach denen der Kriegerparagraf für solche weiblichen Beamten, Angestellten und Arbeiterinnen in öffentlichen Betrieben, deren Ehemänner im Weltkrieg gefallen sind, nicht angewendet werden darf. Damit werden die Kriegervitwen den nichtaktiven Beamten, Angestellten und Arbeitern gleichgestellt, deren Eiler oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind oder die im Staatsdienst verbleiben dürfen, weil sie bereits vor dem 1. August 1914 darin tätig waren. Das Gesetz bringt weiter eine für sämtliche Pensionäre wichtige Bestimmung insofern, als es in Zukunft auch möglich sein wird, solchen Beamten das Ruhegehalt zu entziehen, die, wenn sie heute noch im Amte wären, wegen politischer Inguverlässigkeit nach dem neuen Gesetz entlassen werden könnten.

Unfall durch einen scheuenden Stier Am 23. September kurz nach 12 Uhr wurde auf dem Schmiedepfah bei der landwirtschaftlichen Ausstellung ein 46 Jahre alter Farrenwärter durch einen scheuenden Stier erheblich verletzt und mußte nach dem Vinzenzkrankenhaus verbracht werden.

§ Festgenommen wurde eine Person wegen Widerstands.

§ Gang über den Markt. Der gestrige Kleinmarkt war gut mit Butter, Eiern, Gemüse und Obst versehen. Es gab besonders viel Tafeläpfel, Tafelbirnen und Zwetschen. Auch Wild und Geflügel war vertreten. Nach Butter und Eiern wie auch nach Wild und Geflügel war die Nachfrage schlecht. Etwas mehr begehrt war Gemüse und Obst.

○ Karlsruher Künstler im Rundfunk. Am Sonntag, den 1. Okt., 18 Uhr, singt die bestens bekannte Karlsruher Künstlerin Ilse Kimmell am Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig in der Sendung „Volksmusik“ badische Volksweisen von Julius Weismann.

Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten. Mit Rücksicht darauf, daß der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt, findet die Auszahlung der Unfall- und Invalidenrenten bereits am 30. September statt.

= Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Der Herr Reichsstatthalter hat dem ordentlichen Honorarprofessor Dr. Adolf Grün an der Universität Freiburg, dem Privatdozenten Dr. Albert Wassermann an der Technischen Hochschule Karlsruhe und dem nichtplanmäßigen außerordentlichen Prof. Dr. Max Springer an der Handelshochschule Mannheim gemäß § 3 Abs. 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in Verbindung mit Nr. 8 zu § 7 der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Lehrbefugnis entzogen.

Vom Auto umgefahren

Am 22.30 Uhr wurde Ede Kronen- und Jähringerstraße bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personen-Kraftwagen und einer Radfahrerin diese erheblich verletzt und mit einer Kopfverletzung und einem Schlüsselbeinbruch in das Städtische Krankenhaus verbracht. Auch hier bedarf die Schuldfrage noch der Klärung.

Nichtbeachtetes Vorfahrtsrecht

Um 17.50 Uhr stießen auf der Raftatter Straße bei der Tulpenstraße zwei Kraftfahrer zusammen infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts. Der eine Kraftfahrer mußte mit einer Fußverletzung nach dem Diakonissen-Krankenhaus verbracht werden. Beide Kraftfahrer, stark beschädigt, wurden abgeschleppt.

Schmückt zum Deutschen Erntedanktag am 1. Oktober Wagen und Schaufenster mit künstlichen Blumen

Zum Erntedankfest am 1. Oktober darf als Festzeichen nur der angeführte Feldblumenstrauß durch die von der RSDAP dazu bestimmten Verkäufer vertrieben werden. Die Herstellung dieses Moh- und Achrenstraußes geschieht in den beiden weltbekannten Blumenstädten Sebnitz und Reustadt an der tschechoslowakischen Grenze.

Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, beabsichtigen Firmen und Gaststätten, ihre Wagen oder Schaufenster am 1. Oktober mit künstlichen Feldblumen zu schmücken. Mit diesem symbolischen Schmuck wird nicht nur die Bedeutung des Tages unterstrichen, sondern auch einer außergewöhnlich notleidenden Grenzlandindustrie Arbeit und Hilfe gebracht. Das Schmücken von Fenstern und Wagen, insbesondere von Kraftwagen am 1. Oktober ist also in doppeltem Sinne ein Akt deutscher Volksgemeinschaft. Wo solcher Feldblumenschmuck nicht erhältlich ist, wende man sich an den Hochaussschuß der Kunstblumenindustrie, Sitz Sebnitz in Sachsen.



Das Abzeichen zum Erntedankfest

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Pfandbriefablösung von Hypotheken

Die Organisationen der Hausbesitzer haben bei der Regierung beantragt die Frist für die Ablösung von Hypotheken durch Pfandbriefe, die Ende d. J. abläuft, zu verlängern. In Kreisen der Hypothekenbanken glaubt man, daß die Einwirkung dieser sogenannten sogenannten Naturaltilgung auf den Pfandbriefmarkt erheblich überschätzt wird. Setze man von dem Gesamtbetrag der von den Hypothekenbanken hereingenommenen Pfandbriefe diejenigen Beträge ab, die als Interventionsstücke aufgenommen waren und wieder auf den Markt zurückgekehrt sind, so blieben als Hypothekenablösung auf Grund der seit dem 1. Januar 1933 geltenden Regelung nur etwa 400 Mill. Mk. übrig. Ferner verschwindet die Neigung zur Naturaltilgung erfahrungsgemäß, wenn die Pfandbriefe einen Kurs von etwa 85 Prozent erreicht hätten, so daß bei einer Besserung am Pfandbriefmarkt eine Verlängerung der Frist automatisch zwecklos würde. Schließlich legt man in Hypothekenbankkreisen Wert darauf, daß die Institute in absehbarer Zeit wieder in den normalen Kreislauf ihres Geschäfts zurückkehren, d. h. in die Lage kommen müssen, neue Hypotheken in größerem Umfang zu gewähren. Voraussetzung hierfür sei aber, daß die Beteiligte wieder zur Norm werde.

Was gilt als „Warenhaus“?

Anlässlich der Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern vom 11. Juli 1933 ist die Frage aufgetaucht, welche Definition dem Begriff „Warenhaus“ zu Grunde liegt. In einem Bescheid des Reichswirtschaftsministeriums, der im „Ueberblick“, dem Organ der Mittel und Großbetriebe des Einzelhandels wiedergegeben wird, heißt es darüber:

„Unter einem Warenhaus im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 und der Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern vom 11. Juli 1933 ist eine Verkaufsstelle zu verstehen, in der Waren mehrerer nicht zusammengehörender Warengattungen u. a. auch Lebensmittel feilgehalten werden. Verkaufsstellen, in denen zwar Waren mehrerer nicht zusammengehörender Warengattungen, aber keine Lebensmittel feilgehalten werden, sind daher, wie Sie bereits in Ihrem Schreiben zutreffend feststellen, im Sinne der vorgenannten Bestimmungen nicht als Warenhäuser anzusehen und fallen daher nicht unter die in § 7 des Gesetzes und in der Verordnung vom 11. Juli 1933 ausgesprochenen Verbote.“

Starker Rückgang der deutschen Lebensmitteleinfuhr

Die agrarpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung haben sich bereits im ersten Halbjahr 1933, wie die „Wandelhalle“ amtlich, statistisch Material entnimmt, erheblich zu der Verminderung überflüssiger Lebensmitteleinfuhr geführt. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln, einschließlich Vieh und Futtermittel, belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 826,8 Mill. Reichsmark, sie ist somit gegenüber dem Vorjahr um 20,9 v. H. gesunken. Die Einfuhr von Eiern, Butter, Schmalz, Talg, Käse, Fisch, Fischzubereitungen, Fleisch, Fleischwaren, Küchengewächsen, Brot- und Futtermitteln hat gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 der Menge nach um insgesamt rund ein Drittel abgenommen. Aber auch die Einfuhr von Lebens- und Genußmitteln, die in Deutschland nicht erzeugt werden, ist stark zurückgegangen. So war die Bananeneinfuhr nicht unbeträchtlich niedriger als im ersten Halbjahr 1932. Die Einfuhr von Kaffee hat sich um 5,3 v. H., von Tee um 10 v. H. und von Kakao um 7,1 v. H. verringert. Verhältnismäßig am stärksten wirkte sich die Drosselung der Eiereinfuhr aus, die gegenüber dem Vorjahr um 528 Mill. Stück oder 41,9 v. H. zurückging. Die Abnahme entfällt ausschließlich auf die Monate April bis Juni.

Die Konversionskassen-Scrips

Die Auslieferung der Konversionskassenscrips ist nunmehr in Gang gekommen. Gleichzeitig dürfte nach der „Frankf. Ztg.“ die Bildung der ausländischen Bankenkonventionen zur Aufnahme der Scrips nahezu abgeschlossen sein. Sie werden voraussichtlich als Kommissionäre für die Golddiskontbank tätig sein und den ausländischen Bondsbesitzern die Scrips im allgemeinen mit 50 Prozent einlösen. Die Golddiskontbank dürfte den ausländischen Bankenkonventionen zur Abgeltung ihrer Unkosten usw. einen Einlösungsatz von 52½ Prozent vergüten. Die deutschen Exporteure dürften dann von der Golddiskontbank die Scrips mit 55 Prozent erhalten können, wobei aus der Marge wohl die nicht unerheblichen Unkosten der Konversionskasse zu decken wären. Es scheint, daß nach wie vor nur solche Exporteure das Recht zum Erwerb von Scrips erhalten können, die zusätzliche Exporte durchführen. Was den Prozentsatz betrifft, bis zu dem solche Exporteure die Scrips erwerben dürfen, so erscheint die anderweitige Lösung gegangen werden soll, nicht sehr wahrscheinlich, vielmehr dürfte ein niedrigerer Prozentsatz in Frage kommen, zumal das sogenannte Exportvalutageschäft beibehalten werden soll. Die gestern in der Schweiz erfolgte Darstellung, daß die dortigen Scripsbesitzer infolge von Abmachungen über zusätzlichen Warenbezug der Schweiz aus Deutschland eine hundertprozentige Einlösung ihrer Scrips zu erwarten hätten, findet in Berlin nach dem gleichen Blatt einstweilen keine Bestätigung.

Grenzen der „offenen Marktpolitik“ der Notenbanken

Der Entschluß der Reichsbank, den Kapitalmarkt durch Ankäufe von festverzinslichen Wertpapieren einer Reorganisation zu unterziehen, gibt der Berliner Handels-Ges. Veranlassung, sich mit der offenen Marktpolitik der Notenbanken näher zu befassen. Das Institut kommt, wie vorweg betont sein mag zu dem Resultat, daß ein solches Vorgehen bestimmte Grenzen hat, an die sich alle Zentralbanken der Welt halten müssen. Den interessantesten Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Es besteht kein Zweifel, daß die Diskontpolitik, mit der man die Aufgabe einer Zentralbank zu identifizieren pflegt, bei den kapitalwirtschaftlichen Umlagerungen nicht immer die gleiche Rolle spielt und oft gerade dann versagt, wenn es darum geht, eine wirtschaftliche Konjunkturpolitik zu betreiben. Die üblichen Deckungsgrundsätze gerieten in der Krise deshalb oft ins Wanken, weil in der Phase der Schuldenliquidation der Umfang der Handelswechsel stark zusammengeschrumpft und den Raum zwischen dem Reserveanteil des Goldes und der Maximaldeckungsgrenze nicht mehr ausreichend auszufüllen vermag. Diese Erfahrungen haben z. B. in den U.S.A. vor einiger Zeit zu der Bestimmung geführt, daß eine begrenzte Auswahl von Staatsobligationen mit in die Deckungsreserven einbezogen werden dürfen. Die sogenannten „offenen Marktopoperationen“ erlangten in vielen Ländern eine besondere Bedeutung, sie werden durch den Umstand erklärt, daß der Wertpapiermarkt innerhalb des gesamten Geld- und Kreditapparates mehr und mehr in eine Hauptstellung hineintrückte und entsprechend für die Gestaltung des Landesinflusses an Bedeutung gewann. In weitestem Sinne des Wortes umfaßt die offene Marktpolitik jede Betätigung der Zentralbanken auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die außerhalb der Diskontpolitik liegt, insbesondere wenn sie darauf gerichtet ist, in das Kreditvolumen regulierend einzugreifen. Unter diesem Gesichtspunkte können verschiedene Krisenmaßnahmen der Reichsbank als offene, wenn auch einmalige Markttransaktion betrachtet werden. In engerem Sinne aber versteht man darunter nur den Ankauf oder Verkauf von Obligationen und zwar vorzugsweise von Staatsanleihen am offenen Markt.

Verfolgt man die zahlreichen Diskussionen, die im letzten Jahrzehnt in den U.S.A. über die offene Marktpolitik stattgefunden haben, so gewinnt man den Eindruck, daß die ursprünglichen Hauptziele dieser Politik nicht immer erreicht wurden bzw. daß das Instrument in einer oft widersprüchlichen Weise gehandhabt worden ist. Die Versuche des Federal Reserve Board, die Diskontpolitik in einer Zeit niedrig zu halten, in der nach den bisherigen Anschauungen die freie Entfaltung der Diskontsätze die Krisenliquidation hätten beschleunigen können, sind oft kritisiert worden. Die oft in großem Umfang durchgeführten Wertpapierkäufe wurden damit begründet, daß die Struktur des Kreditwesens ein derartiges Eingreifen erforderlich gemacht habe. Die Jahre der Hochkonjunktur an den Effektenmärkten der U.S.A. gaben dem Federal-Reserve-System deshalb keine Gelegenheit, mit der offenen Marktpolitik die Zinssätze und damit die Spekulation ausgleichend zu beeinflussen, weil während der Hause Zinsen keine Rolle spielten. Die Federal-Reserve-Banken verfügen heute über einen Wertpapierbestand von über 2 Mill. Dollar. Der Sinn der offenen Marktpolitik kann nicht darin liegen, ein derart großes Portefeuille auf die Dauer

aufrecht zu erhalten; denn die Kehrseite der Medaille ergibt sich dann, wenn der Zwang zur erweiterten Gewährung von Handelskrediten mit einer unzureichenden Aufnahmefähigkeit der Kapitalmärkte zusammenfallen sollte. Es würde heute in den U.S.A. unmöglich sein, ein größeres Kontingent dieser Wertpapiere auf dem offenen Markt wieder abzustoßen. Kann aber die offene Marktpolitik nur noch nach der Seite der Käufe eingesetzt werden, so verliert sie allmählich an Wirkungsgrad, insbesondere besteht die Gefahr, daß dieses Instrument schließlich als Mittel der Diskontpolitik abgestumpft wird.

Das amerikanische Beispiel zeigt deshalb, daß offene Marktpolitik nur bei an und für sich leistungsfähigen Kapitalmärkten zweckentsprechend angewandt werden kann.

Die Hebelwirkung der offenen Marktkäufe ist naturgemäß zu Beginn dieser Politik am stärksten, und für Deutschland kommt hinzu, daß sie bei einem Kursniveau einsetzt, dessen allmähliche Steigerung und Konsolidierung ein Gebot der Stunde ist. — Aus den Erfahrungen der U.S.A. geht ausreichend hervor, daß eine solche Marktpolitik sich keine allzu weite Zielsetzung vornehmen sollte. Die Wertpapierkäufe einer Zentralbank sind nicht als Dauerersatz mangelnder Investitionstätigkeit aufzufassen, sie sollen im Gegenteil diese durch Festigung des Vertrauens anregen.

*

Wie sehr die Börse und die Kreditinstitute bisher gegenüber anderen Finanzierungsquellen in den Hintergrund getreten sind, zeigen die neuesten Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung. Demnach wurde die Zunahme der Produktion hauptsächlich aus zwei Quellen finanziert: Mittel des Reichs für Arbeitsbeschaffung und Guthaben bei den Banken. Da aber Lohnzahlungen nicht durch Checks und Scheckanweisungen, sondern durch Stückgeld geleistet werden, stieg der Geldumlauf der Reichsbank von Januar bis August um 229 Millionen (i. V. Abnahme 418). Die Einlagen bei den Banken sind in der gleichen Zeit aber stark zurückgegangen. Die Kreditorensumme bei den fünf größten Banken hat seit Anfang des Jahres um etwa eine halbe Milliarde gleich rund 7 Prozent abgenommen; allerdings dürfte ein Teil dieser Abnahme auf Wertkorrekturen (Entwertung der Dollarbeträge) entfallen. Bei den Sparkassen dagegen sind die Einlagen gleichzeitig um 573 Mill. gestiegen wovon freilich zwei Drittel Zins- und Aufwertungsgutschriften darstellen. Trotzdem scheine die Spartätigkeit zu wachsen. Die Ausleihungen der Kreditinstitute andererseits sind bis in die jüngste Zeit zurückgegangen sowohl die Kurzkredite der Banken als auch die Langkredite der Bodenkreditinstitute. Zugewonnen habe lediglich der Wechselumlauf und die Ausleihungen der Notenbanken.

Daraus folge, daß die bisherige Produktionsbelegung finanziert wurde einmal durch Eigenfinanzierung, sodann durch den Diskontkredit der Notenbanken. Die Kreditinstitute traten demgegenüber in den Hintergrund; sie haben zwar Kredite erteilt, aber die Rückzahlungen und Abschreibungen alter Kredite waren größer als diese Summen. Im Frühjahr 1933 gingen die Ausleihungen der Banken dem Anstieg der Produktion voraus, während sie diesmal trotz der Produktionszunahme noch sinken.

Börse

Berlin, 25. Sept. Auch zu Beginn der neuen Woche erstreckte sich das Kaufinteresse der Kundschaft auf Spezialgebiete. Der festverzinsliche Markt nahm aber nicht mehr die noch am Samstag innegehabte Vormachtstellung ein, da die Spekulation ihrerseits Gewinne glattstellte, wobei sie Rücktauschoperationen an Aktien vornahm. Ganz von selbst ließ dadurch das Tempo der Aufwärtsbewegung an den festverzinslichen Märkten nach, während die Aktienmärkte wieder mehr hervortraten. Man konnte jedoch beobachten, daß bei der Rückwanderung des Interesses für Aktien Unterschiede hinsichtlich der Kaufaufträge gemacht wurden. Zweifelloser bevorzugte man Papiere mit festverzinslichem Charakter oder in letzten Jahren konstanter Dividende, wie z. B. die Tarifwerke. Dadurch waren die Kursveränderungen zum Samstag auf den einzelnen Marktgebieten sehr unterschiedlich.

Von Braunkohlenwerten konnten Bubiag und Rheinbraunkohlen 2 bzw. 3 Prozent gewinnen. Am Kalimarkt zogen Aschersleben um 5 Prozent und Salzdorf um 4 Prozent an. Von chemischen Werten eröffneten Farben mit 118½ wenig verändert, dagegen Chem. Koks 2 Prozent und Chem. Heyden sogar 2½ Prozent höher. Von Gummiwerten waren Conti-Gummi um 4 Prozent erholt. Am Markt der Elektroaktien zogen Chade um 4 Mk. an, während HEW, RWE und Siemens bis zu 2½ Prozent gewannen. Von Tarifwerten sind Dessauer Gas und Charlottenburger Wasser als fest zu nennen. Deutsche Atlanten zogen um 4 Prozent an. Einige Maschinenfabriken bis zu 3 Proz., Bemberg ebenfalls 3 Prozent, Bremer Wolle um 4½ Prozent und Jul. Berger, bei relativ kleinem Umsatz, um 7½ Prozent. Letztere und Stolberger Zink waren vorher mit Plus-Plus-Zeichen notiert worden. Schließlich sind noch die variabel gehandelten Bankaktien mit Gewinnen bis zu 8 Proz. als fest zu erwähnen. Deutsche Anleihen waren unter Bevorzugung der Neu-

besitzanleihen fester. Von Industrieobligationen gewannen Stahlbonds 2½ Prozent. Die im Freiverkehr gehandelten Dollarbonds zogen im Einklang mit Dollarerholung ebenfalls um 2-8 Prozent an.

Im Verlaufe blieb die Grundstimmung bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung freundlich. Am Berliner Geldmarkt trat in den Geldsätzen von 4½ bzw. 4¼ Prozent eine Aenderung ein. Das Angebot in Privatkonten hat sich im Hinblick auf den heranrühenden Ultimo verstärkt, doch findet es nach wie vor voll Aufnahme. In Reichsschatzanweisungen und Reichswechseln hielt sich das Geschäft in normalen Grenzen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 25. Sept. Elektrolytkupfer 49,25, Raffinadekupfer 45-46, Standardkupfer 41,75-42,25, Standard-Blei per September 15,25-15,75, Originalhüttenrohnickel ab nordd. Stationen 21,50-22, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 287, Reinnickel 390, Antimon-Regulus 39-41, Silber i. Barr. ca. 1000 fein per kg 85,60-88,50.

Berliner Produktenbörse vom 25. Sept. Weizen, märk. frei Berlin 192, ab Station 181-180, Sommerweizen, märk. frei Berlin 193, Roggen, märk. frei Berlin 154, ab Station 143-145, Braugerste, feinste neue, frei Berlin 189-195, ab märk. Station 180-186, dto. gute, frei Berlin 185-190, ab märk. Station 176 bis 181, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 159-168, ab märk. Station 150-159, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 159-167, ab märk. Station 150-158, Wintergerste, vierzeilig, frei Berlin 153-166, ab märk. Station 145-150, Hafer, märk., frei Berlin 147-155, ab Station 138-146, Sept. 144, Okt. 148, Dezember 151, Auszugsmehl 81-82, Vorzugsmehl 90-91, Bäckermehl 25-26, mit Auslauf 1-2½ RM, Aufgeld, Roggenmehl 20,75-21,75, Weizenkleie 11-11,25, Roggenkleie 9,80-10, Viktoriaerbsen 36-41, kleine Speiseerbsen 29-32, Futtererbsen 18-20, Leinkuchen 16,40-16,50, Erdnußkuchen ab Hamburg 16,60-16,80, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 16,05-20, Trockenschnitzel 9,10 bis 9,20, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 14-14,10, dto. ab Stettin 14,30, Kartoffelflocken 13,80-14, Speisekartoffeln, weiße, per 50 kg 1,00-1,15 rote 1,00-1,20, Odenwälder, blaue 1,00-1,25, gelbe außer Nieren 1,30-1,45, Industriekartoffeln 1,40-1,55, Fabrikartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken 8¼ Pfennig je Stärkeprozent frei Fabrik.

Mannheimer Produktenbörse vom 25. Sept. Weizen, inl. 19,75-19,90, Roggen, inl. 16-16,25, Hafer, inl. 14-14,75, Sommergerste, inl. 18-20, Futtergerste 16, Mais, gelber a, Bezugssch. m. Sack 17,75-18, Sojashrot, Mannh. Fabr. prompt 14,50-14,75, Biertreber, mit Sack 15, Trockenschnitzel, lose, ab Fabrik 8,50, Erdnußkuchen, prompt 16,75-18, Wiesener, loses 4-4,60, Rofkleehu 4,40-4,80, Luzernkleehu 5,80-6,20, Preßstroh Roggen-Weizen 1,60-2,00, geb. Stroh, Roggen-Weizen 1,40 bis 1,70, Weizenmehl Spezial 0, mit Sack, neue Mahlar, Sept.-Okt. 28,75, dto. Nov. 29, dto. mit Inlandsweizen Sept.-Okt. 27,25, dto. Nov. 27,50, Roggenmehl, mit Sack, 70-60 Proz. Ausmahlung je nach Fabrikat 22-29, pfälz.-südd. neue Ernte 22,75-28,75, Weizenkleie, feine mit Sack 3,75-9, Rapskuchen 12, Palmkuchen 13,75-14, Leinkuchen 16,75, Sesamkuchen 16,75. Tendenz: stetig, Getreide und Futtermittel fest, besonders fest liegen Mühlenprodukte, da das Angebot fortgesetzt äußerst klein ist. Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 7 RM. niedriger als Spezial 0.

Volkswirtschaftliche Literatur

„Wirtschaftlichkeit“ (Mahn- und Buchhaltungspraxis — Büro- und Organisationspraxis), herausgegeben in Loseblattform (Loseblattform) von J. Jaekle in Verbindung mit dem beratenden Organisator J. R. Breiter. Monatlich 2 Hefte zu je 12 Blatt im Format DIN A 4. Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart-O., Pfisterstraße und Wien I., Heßgasse 7. — Das zweite Septemberheft bringt u. a. einen durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Vorschlag zur Verbesserung der Musterkollektionen in der Textilindustrie, ein Gebiet, das organisatorisch noch recht wenig bearbeitet ist. Die geschilderte Organisation ist in einem Großbetriebe durchgeführt und hat dort beträchtliche Zeit-, Stoff- und Materialersparnis bewirkt. Ein zweiter Beitrag macht auf das außergerichtliche Güteverfahren vor sogenannten außergerichtlichen Gütestellen aufmerksam, das gewisse Vorteile gegenüber dem gerichtlichen Weg hat.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	25. 9.	23. 9.	25. 9.	23. 9.
Buenos-Aires	0.983	0.983	Helsingfors	5.794 5.729
Kanada	2.857	2.847	Italien	22.04 22.06
Japan	0.781	0.756	Jugoslawien	5.295 5.295
Kairo	13.41	13.34	Kaunas	41.41 41.41
Konstantinopel	1.973	1.978	Kopenhagen	58.24 57.89
London	18.02	12.98	Lissabon	12.88 12.88
New York	2.787	2.707	Oslo	65.53 65.13
Rio de Janeiro	0.231	0.232	Paris	18.40 18.41
Uruguay	1.399	1.398	Riga	12.41 12.41
Amsterdam	169.03	169.39	Reykjavik	58.94 58.99
Athen	2.393	2.393	Sofia	74.33 74.53
Brüssel	58.48	58.52	Schwiz	81.05 81.12
Bukarest	2.488	2.488	Stockholm	3.047 3.047
Budapest	—	—	Tallinn	35.05 35.06
Danzig	61.82	61.82	Wien	67.23 65.23
				71.86 71.86
				48.05 47.98

Opfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!

Dem Maler H. Kutterer

dessen sonnenüberglänzt landschaftlichen Schöpfungen man hier schon manchemal im Kunstverein begegnete, widmet augenblicklich das Kunsthaus Gerber in der Kaiserstraße seine Räume für eine Sonderausstellung. Kutterer malt mit Lust und Liebe, aus Freude an der Natur und Landschaft, flott und ohne Künstlichkeit. Problematische macht ihm kein Kopfschmerzen, er sieht die Dinge, wie sie sind. So atmen denn seine Bilder, ganz gleich, ob es Landschaften aus der Karlsruher Gegend oder aus der holländischen, andoortier und Scheveninger Umgebung sind, frohe Heiterkeit und echte Natürlichkeit. Außerordentlich fein in Ton und Farbgebung auch seine Stillleben, Chrysanthem- und schlichte Gartentrübe. Schwarz, weiß, Blätter, technisch und inhaltlich sauber hingelegt, offenbaren eine erfreuliche Bieleitigkeit des strebsamen Künstlers.

Personaleinstellungen. Der Reichsminister des Innern und der Reichswehrminister hatten sich schon vor einiger Zeit damit einverstanden erklärt, daß freierwerbende Angestellte Stellen anstatt zu 90 v. H. zunächst bis Ende September 1933 nur zu 50 v. H. mit Verfolgungsanwärtern besetzt werden. Die restlichen 50 v. H. der neu zu besetzenden Stellen sollen vorzugsweise mit bewährten Kämpfern für die nationale Erhebung besetzt werden können. Der preussische Minister des Innern ersucht in einem Rundschreiben die nachgeordneten Staatsbehörden wie die Gemeinden und Gemeindeverbände, sich jeweils von den

parteilichen Dienststellen der NSDAP Bewerber namhaft machen zu lassen, die nach Eignung und Persönlichkeit sowie nach den bestehenden Vorschriften für eine Einstellung in Frage kommen.

Besondere Förderung des Luftschuhs durch den Reichsstatthalter. Der Landesgruppenleiter Baden-Rheinpfalz, des Reichsluftschuhbundes, Major a. D. von Laer, wurde am 21. September von dem Reichsstatthalter empfangen, um Bericht über Aufgaben und Ziele und das bisherige Geleistete zu erstatten. Reichsstatthalter Robert Wagner sagte dabei dem Landesgruppenleiter die volle Unterstützung der Bestrebungen im Dienste des Volkes zu und stellte einen namhaften Beitrag für die gemeinnützige Arbeit zur Verfügung. Außerdem ist Reichsstatthalter Robert Wagner dem Reichsluftschuhbund, Landesgruppe Baden-Rheinpfalz, als Mitglied beigetreten. Im Zusammenhang damit kann mitgeteilt werden, daß in der letzten Zeit eine größere Anzahl von Ortsgruppen der Landesgruppe zur Förderung des Luftschuhs gebildet wurden.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am kommenden Mittwoch im Stadtpark von 18 bis 18.30 Uhr, ein Nachmittagskonzert der Badischen Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Statthalter Musikdirektor J. Keißig statt. Freunde guter Musik und unseres schönen Stadtparks seien hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Badische Lichtspiele. „Die Sklavensünder.“ Denen sie bei diesem Film zunächst an „Ben Hur“ und „Das große Göttergemisch“ denken, auf diese beiden Filme steht auch das große, pompöse Ausstattungswort „Die Sklavensünder“. Der kulturell hochstehende Filmemacher hat nach so viel Opfer, nach Lustspiel und Sport das unbedingte Verlangen, etwas ganz Neues, Anderes zu zeigen. Und darum müssen gewaltige Filmwerke, wie die nie erlebten, unerschlichen Höhen einer Biedererzeugung erleben. Hier ist die Schicksalsgeschichte einer duldbaren Frau im Rahmen einer ereignisreichen Liebeshandlung. Einzelheiten werden Geschicklichkeitsvoll erzählt. Baden noch fast als der Zentrale aus dem unerschöpflichen Fund der Welt, aus der Welt des grandiosen Wertes ist die, in letzter Zeit aus Notgründen so selten gemordete Stadt der Ausstattung. Gigantische Bauten, Mollenszenen und Aufzüge hinterlassen einen unvergesslichen Eindruck. „Die Sklavensünder“ wird in den Badischen Lichtspielen ab Dienstag, 26. September, gezeigt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 26. September 1933

NS. Grenzland-Rundgebung. Schmiederplatz: Schlußtag der Landw. Ausstellung. **Badisches Staatstheater.** 20—22.45 Uhr: Die Hermannsschlacht. **Colosseum.** 20 Uhr: Variété. **Badische Lichtspiele.** 5 und 8.30 Uhr: Die Sklavensünder. **Gloria-Palast.** Die Fahrt ins Grüne. **Reifens-Richtfische.** Der Traum vom Rhein. **Palast-Lichtspiele.** Roman einer Nacht. **Badischer Kunstverein, Badstr. 3.** Ausstellung „Deutsche Kunst“, 10—13 und 15—17 Uhr.

Bereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Bonifaz, D. D. Karlsruhe-Weil
DK-Gruppe: Heute, Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Heimabend. — „Sammgruppe“: Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft. **Sturm-Gruppe:** Mittwoch, 8 Uhr: Heimabend im Jugendheim. — „Sammgruppe“: Donnerstag, 8 Uhr: Gruppenabend. — **Jungmänner:** Samstag, 8 Uhr: Zusammenkunft. — **Jugendbrüder:** Samstag, 8 Uhr: Probe.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 24. Sept.: Josef Guttenloch, Werkschreiber, Chemann, 68 Jahre alt. 26. Sept., 13.30 Uhr. — Katharina Reif, Ehefrau von Erwin Reif, 26. Sept., 15 Uhr (Friedhof).

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe. A.-G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.
 In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer und Dr. Willy Müller-Reif.



Korrekte Herbst-Anzüge

in meiner beliebten 3/4 fertigen Ausführung mit allen Anproben von Mk. **78.-**

Rud. Hugo Dietrich

Dr. Herm. Wagner
 Frauenarzt
 von der Reise zurück.
 Sprechstunde: Stefanienstr. 20, 1/3—1/5 Uhr
 Krankenhausbehandlung
 nur im Städt. Krankenhaus
 Keine Privatklinik.

Zurück!
Dr. med. Karl Roth
 Hirschstraße 51 Telefon 101
 Sprechstunden: 1/3 bis 1/5 Uhr
 Samstags nach Vereinbarung.

Zwangsverfeigerung.
 Mittwoch, den 27. September 1933, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Dorenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
 1. Uhrengehäuse, 1 Glasstich, 1 Glasstränker, 1 Regler, 2 Kaffee, 2 Delgemälde, 1 Dipl.-Schreibstift, 2 Stühle, 1 Wulst, 1 Redens, 1 Regler, 1 Radio-Apparat, 1 Leuchtblende, 1 Regler, 2 Herrenmäntel, 1 Gebrodenaug, 1 Damenpelzmantel, 1 edler Orientteppich u. a. mehr.
 Karlsruhe, den 23. September 1933.
 Freisels, Gerichtsvollzieher.

Gelbfleischige Speisekartoffeln
 zur Winterernte aus den besten badischen Kartoffelbau-gebieten wie Eppinger, Breitenberg und Frankenthal in bekannt guter Sortierung und Qualität liefert frei Keller billig an Großverbraucher und Privats.
Badische landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
 e. G. m. b. H.
 Karlsruhe
 Büro: Lauterbergstr. 3 Lager: Schlachthausstr. 11
 Telefon 8000—8007

Statt besonderer Anzeige.

+

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Herrmann Witwe

geb. Herrmann

nach langem, schwerem, in größter Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 61 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

Mannheim, Karlsruhe, 25. September 1933.
 Tattersallstr. 37

In tiefer Trauer:

Elisabeth Schaub, geb. Herrmann
Maria Kühn, geb. Herrmann
Dr. August Schaub, Geschäftsführer
Dr. Siegfried Kühn, Oberfinanzrat
 und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 27. September, nachmittags 1 Uhr in Mannheim von der Friedhofkapelle aus statt.

Kohlenherde
 von **65.- Mk.** an
 Ihr alter Herd wird in Zahl genommen
 Katenkaufabkommen der B.-Bk sowie Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
G. Dürr, Wilhelmstraße 63

Anzüge - Mäntel
 mehrere gut erhaltene Anzüge - Mäntel, Herd u. Gaswanne, Anzüge in all. Größe auch 1 fertigt und Karte Haut, sowie neue prima Qual. Anzüge u. Mäntel, Herren - Joppen, Herren - Hüte, Herren - Strümpfe, Herren - Socken, Herren - Handschuhe.
 Gerlachstr. 53a 11
 Ed. Adlerstr. 5

Zimmer und Küche
 part. Hinterhaus, für ältere Person, ist ab dem 1. 10. 1933 in der Geschäftsstelle.
 Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten.
 Rudolfstraße 29, bei Hennegriß.

Es ist Pflicht
 eines jeden eidespendenden Mannes die Pflicht des Pflichterfüllens zu sein. **Badische Lichtspiele** Karlsruher Str. 6942.

Wanzen-
 und Käfer, garantiert sicher tödend, erdödl. Ungez.-Wern.-Mitt.
F. Döllstern
 Karlsruhe, Herrenstr. 5
 Telefon 5791.

Motorrad
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7887 an die Geschäftsstelle erbeten.

Postkarten
 für Hand- und Maschinenschrift liefert in bester Ausführung **Badenia in Karlsruhe** A.-G. für Verlag und Druckerei

Neu - Anfertigung u. Umarbeitung von Stepp- u. Daunendecken
J. Schneider Karlsruhe Adlerstraße 5

Gräberbesuch in Lens Norddeutschland
 vom 31. Oktober bis 3. November
 Anmeldungen bis 10. Oktober erbeten.
 Autovermietung **D. Collet, Karlsruhe**
 Vorholstraße 22 Telefon 3948

Badisches Staatstheater
 Dienstag, 26. Sept.: Deutsche Bühne, Rollenspiele.
Die Hermannsschlacht
 Drama von Heinrich von Kleist.
 Regie: Raumbach.
 Mitwirkende: Braunsdorfer, Krüger, Faust, Seifing, Harbusch, Erdin, Frick, Gebelien, Schneider, Raumbach, Ernst, Böhm, Bernmeide, Herz, Stiel, Söder, Stencher, Moebis, Kubne, Wollas, Wehner, B. Müller, G. Müller, Keller, Schindler, Schulte, v. d. Linden, Ebert, Eich, Nagler, Sang, Rilling, Lindemann, Müller, Reichner, Schöper.
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.45 Uhr.
 Preise 0.60—1.50 RM.
 Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Trauben blau Pfund **20** Pf.
Trauben gold Pfund **25** Pf.
Zwetschgen Pfund **10** Pf.
Knoblauch Pfund **10** Pf.
Birnen I Pfund **15** Pf.
Pastetenbirnen } zum Lagern **10** Pf. **95** Pf.
Boskop } besonders geeignet **10** Pf. **20** Pf.
Tomaten Pfund **6** Pf.
Citronen 10 Stück **28** Pf.
Grüner Wirsing Pfund **10** Pf.

Büchlinge Pfund **25** Pf.
Frische Räucherfische!
Deutsche Vollheringe 10 Stück **45** Pf.
Apfelwein } Liter **25** Pf.
Apfelmilch }
Feiner gekochter Hinterschinken 1/4 Pfund **30** Pf.
Frische Landbutter in Ballen . . . Pfund **1.30**

HERMANN VIETZ & CO.

STADTGARTEN
 Mittwoch, den 27. September, von 16—18 1/2 Uhr:
Nachmittagskonzert
 Orchester: Badische Polizeikapelle.
 — Verbilligte Eintrittspreise. —

Vor 3000 Jahren in Ägypten
„Die Sklavensünder“
 50 000 Mitwirkende
Moses rettet sein Volk
 • Gigantische Bauten und Geschehnisse •
 Nur einige Tage ab heute 5 u. 8.30 Uhr
 Jugend erlaubt
Bad. Lichtspiele

Für den Rosenkranzmonat
 empfehlen wir:
Rosenkranz-Gebetszettel
 1 Bogen mit 15 Blätchen RM. —.15;
 100-Bogen RM. 12.—
Berzelimus der Mitglieder des Vereins vom lebendigen Rosenkranz
 1 Blatt RM. —.07; 100 Bl. RM. 6.50
Aufnahme-Scheine in den Verein des lebendigen Rosenkranzes
 100 Stück RM. 1.50.
Mit Jesus auf Golgatha
 Der schmerzhafteste Rosenkranz als Kommunionvorbereitung.
 5. Tafeln. Gebetst. RM. —.25.
 Gebetstafeln und wünschenswerte Ertragungen, die zu um Zug die Bitten des Herrn schärfen und die Bescheidung der Reifezeit zur bl. Kommunion bereiten. Jedem Gebeten sind drei Ertragungen im Umfang von drei Seiten gewidmet. (Herr-Jesu-Sendbote Junbrud 1928, S. 4.)
Badenia in Karlsruhe
 U.-G. für Verlag und Druckerei.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!

Postscheckkonto Nr. 778